



jt
DAGMERSELLEN
QUALITY SINCE 1971

AUS
UNSEREM
DORF
IN DIE
GANZE
WELT
FROM
OUR
VILLAGE
INTO THE
WHOLE
WORLD



**“ IT’S OUR PEOPLE
WHO CONTINUE TO
DEFINE US**

1920

7111

INHALT

CONTENT

01

**GRUSSWORT
GREETING**

Andy Reay / Piotr Lipinski

06

02

**CHRONIK
CHRONIC**

Fünf Jahrzehnte Geschichte

Five decades of history

24

03

**JTI IN
DAGMERSELLEN**

Dialog mit Gemeindepräsident Markus Riedweg

Dialogue with Mayor Markus Riedweg

66

04

**CORPORATE
SOCIAL
RESPONSIBILITY**

Gespräch mit Pius Bernet, SSBL Luzern

Talk with Pius Bernet, SSBL Luzern

90

05

**ÜBER TABAK
ABOUT TOBACCO**

Zu Besuch beim Tabakbauer René Häfliger

Visiting tobacco farmer René Häfliger

124

01

Grusswort
Greeting

**HAPPY
BIRTHDAY**

**“CAMEL
FABRIC**

F

FÜNZIG JAHRE ERFOLG: DAS SIND DIE ZUTATEN

Andy Reay, General Manager

Bei jeder Fahrt nach Dagmersellen empfinde ich Stolz und Hochachtung vor dem, was unsere Industrie-Pioniere mit der damaligen «Camel Fabrik» geschaffen haben. Die Fabrik befindet sich in einer Gemeinde mit gut 5000 Einwohnern, umgeben von einer wunderschönen, einzigartigen Landschaft.

Frage man einen Aussenstehenden, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, in der Schweiz eine erfolgreiche Tabakfabrik anzutreffen, dann würde dieser wohl antworten: Nahe bei null. Die Gründe sind offensichtlich. Die Schweiz verfügt nur über einen kleinen eigenen Tabakanbau. Sie ist ein Binnenland, in welches Rohstoffe verhältnismässig aufwändig transportiert werden müssen. Die Lohnkosten gehören zu den höchsten auf der ganzen Welt.

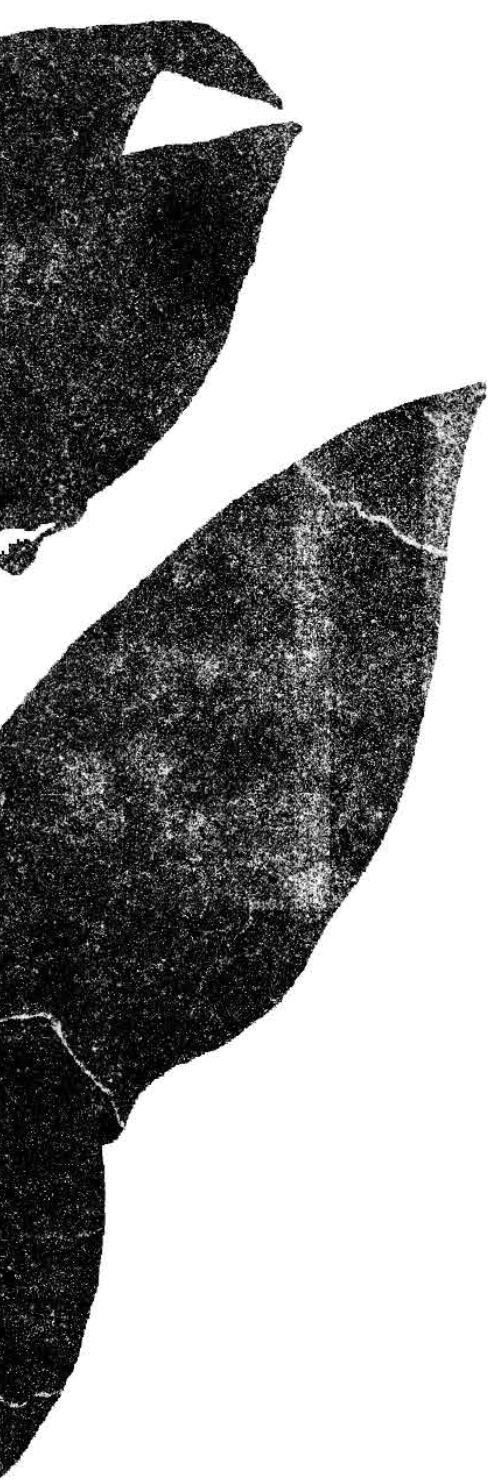
Trotzdem steht unsere Fabrik seit 50 Jahren in Dagmersellen. Ja, sie hat sich sogar zu einer der fortschrittlichsten Produktionsanlagen ihrer Art entwickelt. Weshalb?

Es erfordert einen Blick auf das Umfeld unserer Fabrik, um dies zu verstehen. Unser Unternehmen ist eingebettet in ein hervorragendes wirtschaftliches Umfeld, das weltweit Seinesgleichen sucht.

Das Schweizer Ausbildungssystem – von der Berufslehre bis zu den Universitäten – bringt qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor, die ebenso motiviert wie fähig sind. In der Schweiz tüftelt man an ständiger Innovation. Die Schweizer sind sehr gut darin, Verbesserungen zu entdecken, wo man sich andernorts mit dem Status Quo zufriedengibt. Das ist der Geist, dem unsere Fabrik ihren Erfolg verdankt. Sie ist dank diesen engagierten Personen eine der besten im ganzen JTI-Universum.

Allgemeiner gesagt: Die schweizerischen Institutionen des Unternehmertums, der direkten Demokratie und des Föderalismus – der sicherstellt, dass Entscheidungen dort getroffen werden, wo sie die grössten Auswirkungen haben und wo die Leute am kompetentesten sind – befruchten die wirtschaftliche Tätigkeit ungemein.

Es stimmt, dass sich unsere Branche grossen Herausforderungen stellen muss - in der Schweiz und anderswo. Wir leben heute in einer anderen Welt als unsere Vorgänger, welche damals



50 YEARS OF SUCCESS: THESE ARE THE INGREDIENTS

Andy Reay, General Manager

Every time I visit our fantastic factory in Dagmersellen, I feel full of pride and respect for the achievements of our industry pioneers. The “Camel Factory,” as it has long been called, is located in a community of around 5,000 inhabitants, surrounded by beautiful and unique landscapes.

If you were to ask someone with no background knowledge what the chances are of finding a highly successful tobacco factory in Switzerland, they would probably answer: Close to zero. Switzerland does not have particularly extensive tobacco cultivation. It is a landlocked country and transporting raw materials is relatively complicated. Labour costs are among the highest in the world.

Nevertheless, our factory has been located in Dagmersellen for 50 years. Yes, it has even developed into one of the most advanced production facilities of its kind. Why is this?

In my opinion, to understand this you have to take a step outside of the company premises. The factory is embedded in an outstanding economic environment that is simply unparalleled worldwide.

The Swiss education system – from apprenticeships to universities – produces qualified employees who are as motivated as they are capable. Switzerland is constantly working on innovation. The Swiss are very good at discovering improvements where people elsewhere are satisfied with the status quo. This is the spirit that gave our factory its success. It’s one of the best in the entire JTI universe.

More generally, the Swiss institutions of entrepreneurship, direct democracy and federalism, which ensures that decisions are taken where they have the greatest impact and where people are most competent, are immensely beneficial with regard to economic activity.

**Transparenz,
Ehrlichkeit und
Nachhaltigkeit
sind die Werte,
die uns
den Weg in
eine ungewisse
Zukunft weisen.**



die Fabrik in Dagmersellen gebaut haben. Die Einstellung gegenüber Tabakprodukten hat sich stark verändert, wie auch das gesetzliche Umfeld.

Als Unternehmen müssen wir uns diesen Veränderungen anpassen. Transparenz, Ehrlichkeit und Nachhaltigkeit sind die Werte, die uns den Weg in die Zukunft weisen. Auf globaler Ebene setzt sich JTI für den verantwortungsvollen, eigenverantwortlichen Genuss ihrer mündigen Kundinnen und Kunden ein. Gleichzeitig sind wir führend bei den Initiativen, Tabakprodukte mit reduziertem Gesundheitsrisiko zu entwickeln.

Ob in Dagmersellen, im Kanton Luzern oder in der Schweiz: Unsere Schweizer Organisation mit ihrer grandiosen, nun 50-jährigen Fabrik wird als engagierter unternehmerischer Mitbürger wahrgenommen. Es gibt unzählige Verbindungen zwischen uns als Unternehmen und unseren Mitarbeitern auf der einen Seite und dem gesellschaftlichen, ökologischen und beruflichen Umfeld auf der anderen. Dieses Netz ist in den letzten fünf Jahrzehnten engmaschig geknüpft worden. Es ist stark genug, um uns auch in den nächsten 50 Jahren zu tragen – was immer diese bereithalten mögen.

Happy Birthday, «Camel Fabrik»!

It is true that our sector is facing major challenges, in Switzerland and elsewhere. Today, we live in a completely different world to our predecessors who built the factory in Dagmersellen. Attitudes towards tobacco products have changed considerably, as has the legal environment.

As a company, we need to adapt to these changes. Transparency, honesty and sustainability are the values that point us towards an uncertain future. At a global level, JTI is committed to providing its customers with responsible, independent enjoyment. At the same time, we are at the forefront of efforts to develop tobacco products with a lower health risk.

Whether in Dagmersellen, the Canton of Lucerne or in Switzerland, our Swiss organisation, with its magnificent factory that is now 50 years old, is perceived as a committed entrepreneur. On the one hand, there are countless connections between us as a company and our employees, and on the other between the social, ecological and professional environments. Over the past five decades, this network has become closely knitted. It's strong enough to carry us over the next 50 years – whatever they may hold in store.

Happy Birthday, «Camel Factory»!



**Transparency,
honesty,
and
sustainability
are the values,
that will lead us in
an insecure future.**

“
OUR NETWORK IS STRONG
ENOUGH TO CARRY US OVER
THE NEXT 50 YEARS –
WHATEVER THEY MAY
HOLD IN STORE.

– ANDY REAY

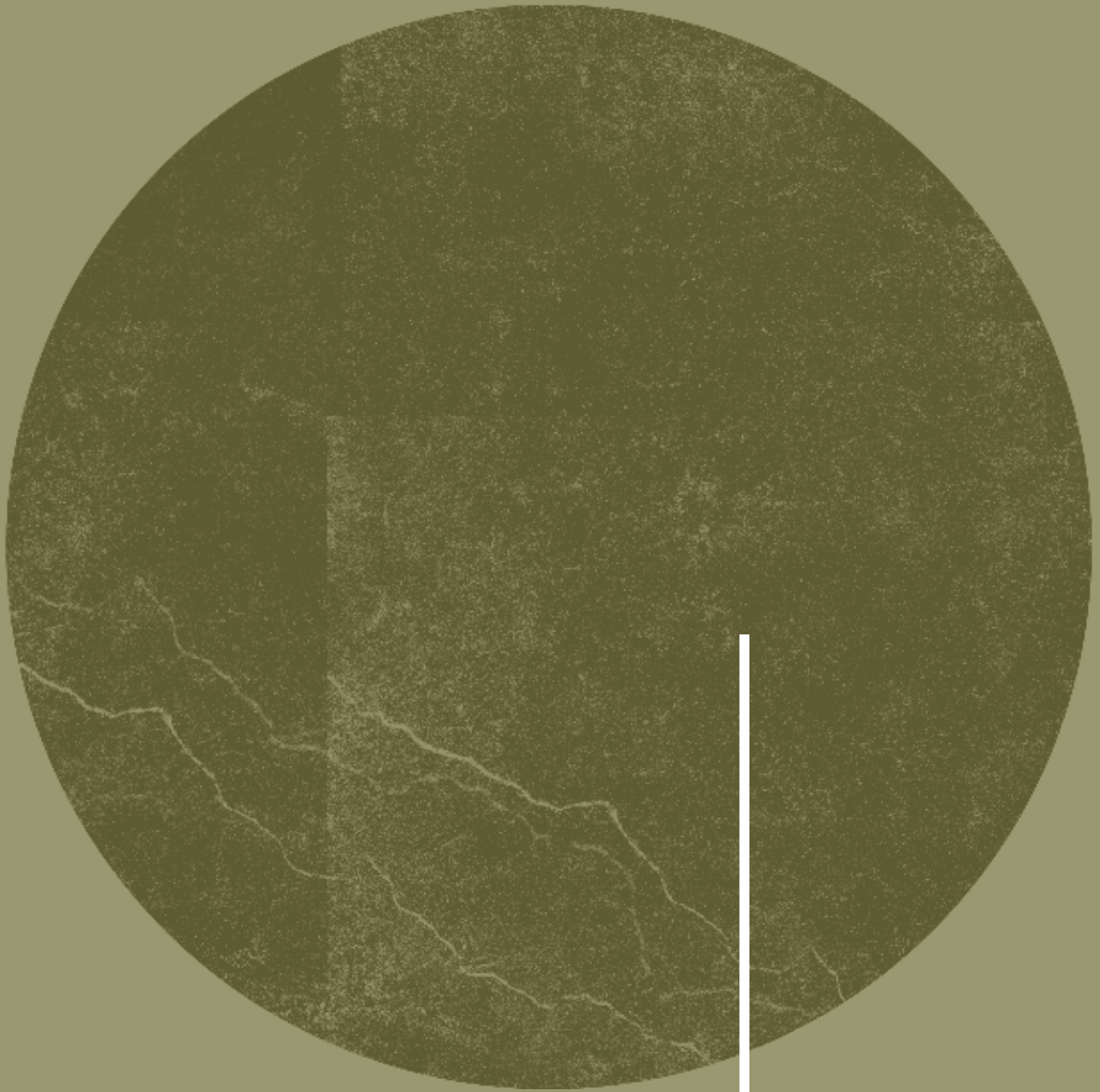


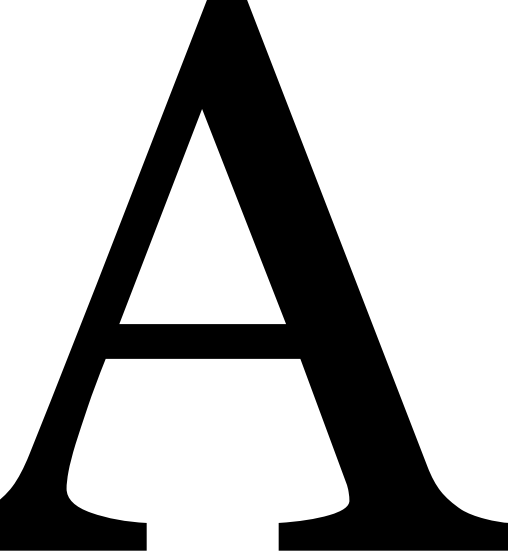
DISCOVER ME

“

COMING TOGETHER
IS A BEGINNING,
KEEPING TOGETHER
IS A PROCESS
WORKING TOGETHER
IS SUCCESS

— HENRY FORD





AUFREGENDES JAHRZENT AM HORIZONT

Piotr Lipinski, Factory Lead

Vor rund einem Jahr durfte ich als Fabrikdirektor nach Dagmersellen kommen. Nachdem ich 25 Jahre meines beruflichen Lebens in der Tabakindustrie verbracht habe und dabei viele Produktionsanlagen kennenlernen durfte, kann ich heute sagen: Die JTI-Fabrik im Kanton Luzern ist mit Sicherheit einer der besten Herstellungsbetriebe der Welt.

Noch wichtiger als die Technik sind aber die Menschen. Schon am ersten Tag war ich überwältigt von der Sorgfalt, dem Einsatz und der Treue meiner Kolleginnen und Kollegen hier in der Schweiz. Manche unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind seit 20 oder gar 30 Jahren dabei. Und sie gehen ihrer Arbeit noch immer mit der gleichen Motivation nach wie am ersten Tag. Ich kann nur sagen: Chapeau und Danke!

Nachhaltigkeit hat für uns einen hohen Stellenwert. Ihre Bedeutung wird weiter zunehmen. Wir stellen sie deshalb ins Zentrum unserer Aktivitäten. Operationelle Nachhaltigkeit besteht dabei aus drei Aspekten.



NOCH WICHTIGER ALS DIE TECHNIK SIND ABER DIE MENSCHEN.

Ein wichtiger Grund dafür ist die Technologie. Seit ihrem Anbeginn hat die Fabrik immer Schritt gehalten mit den neuesten und besten Produktionsmethoden. JTI hat klug in den technologischen Fortschritt investiert. Das hier erreichte Niveau an Automatisierung gehört zur absoluten Weltspitze. Besonders eindrücklich ist dabei unsere Tabaklagerung und -beförderung sowie die Handhabung der fertigen Produkte – beides ist vollautomatisiert und selbstgesteuert. Diesem Umstand verdanken wir die Tatsache, dass wir eine sehr moderne und effiziente Fabrik sind mit einer Produktionskapazität von 11 Milliarden Zigaretten pro Jahr.

Erstens verbessern wir unsere Prozesse gezielt, um unseren Einfluss auf die Umwelt zu reduzieren, etwa in Sachen Energie- und Wasser-Effizienz oder bei der Reduktion von Abfall. Auf unserer Agenda stehen verschiedene Initiativen, zuoberst das berühmte Stick&Go-Projekt, mit dem wir den Plastikabfall wirkungsvoll reduzieren. Auch planen wir aktuell die Modernisierung unseres Heizungssystems.

Der zweite wichtige Aspekt ist der Beitrag, den wir mit unserem Wissen und unseren Fähigkeiten an die Entwicklung nachhaltiger Tabakprodukte leisten. Neue Materialien, Produkte und

AN EXCITING DECADE ON THE HORIZON

Piotr Lipinski, Factory Lead

One year ago, I had the pleasure of coming to Dagmersellen as Factory Director. After spending 25 years of my professional life in the tobacco industry and getting to know a lot of production facilities in the process, I can safely say that the JTI factory in Canton Lucerne is without a doubt one of the best manufacturing facilities in the world.

“

**EVEN MORE IMPORTANT THAN TECHNOLOGY, HOWEVER,
ARE THE PEOPLE.**



An important reason for this is, of course, the technology. Since its inception, the factory has always kept pace with the latest and best production methods. JTI has made a smart investment in technological progress. The level of automation achieved here is one of the world's best. Our tobacco storage and transport facilities are particularly impressive, as is the handling of the finished products – both of which are fully automated and self-controlled. It is thanks to this that we are a very modern and efficient factory with a production capacity of 11 billion cigarettes per year.



Wie sich die Welt nach Corona entwickelt, ist unklar. Auch werden zukünftige Anpassungen von Steuersätzen und Gesetzgebungen in verschiedenen Ländern weiterhin die Rolle der Produktionsstandorte beeinflussen. Wir sind trotz diesen Unsicherheiten fest entschlossen, die Fabrik in Dagmersellen innerhalb der JTI-Welt weiterzuentwickeln. Mit dem Eifer und der Passion unserer Mitarbeiter, mit unserem Integrierten Arbeitssystem (Integrated Work System, IWS) und der Philosophie der Agility, mit immer neuen Fortschritten bei der Automatisierung, mit der Digitalisierung und anderen Technologien: Ich sehe ein wunderbar aufregendes Jahrzehnt auf uns in Dagmersellen und auf die ganze Branche zukommen. Neue Dimensionen der Zusammenarbeit, Neuheiten in Technologie und Produktdesign werden uns noch effizienter machen. Es ist derselbe Pfad, auf dem wir bis anhin erfolgreich waren – aber in höherem Tempo.

Technologien verbessern nicht nur das Kundenerlebnis, sie tragen auch zur gesellschaftlichen Akzeptanz des verantwortungsvollen Tabakkonsums bei.

Der dritte, ebenfalls wichtige Beitrag an die Nachhaltigkeit besteht darin, dass wir ein verantwortungsvoller Arbeitgeber sind. Die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat beispielsweise für uns oberste Priorität. Kontinuierlich verbessern wir auch die Arbeitsumgebung und die Produktionsbedingungen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir mit unseren derzeitigen und zukünftigen Kolleginnen und Kollegen auch in den nächsten fünfzig Jahren die Grenzen des Möglichen immer weiter verschieben werden.

Even more important than technology, however, are the people. From the very first day, I was struck by the diligence, commitment and loyalty of my colleagues here in Switzerland. Some of our employees have been with us for 20 or even 30 years. And they still carry out their work with the same level of motivation as they did on their first day. All I can say is: thank you!

Sustainability is a top priority for me. We place it at the heart of our activities. In my opinion, operational sustainability consists of three aspects. Firstly, we systematically improve our processes in order to reduce our impact on the environment, for example in terms of energy and water efficiency or reducing waste. On our agenda are various projects including, first and foremost, the famous Stick&Go project, with which we can effectively reduce plastic waste, and the modernisation of our heating system. The second important aspect is the contribution we make with our knowledge and skills to the development of sustainable tobacco products. New materials, products and technologies not only improve

the customer experience, they also contribute to the social acceptance of responsible tobacco consumption. The third, equally important contribution to sustainability is that we are a responsible employer. The safety of our employees is our top priority. We are continuously improving the working environment and the production conditions.

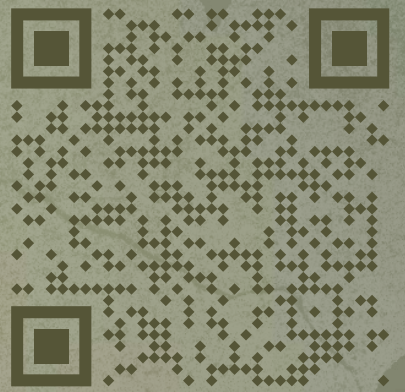
How the world will evolve after Corona is unclear. Also, future adjustments to tax rates and legislation in various countries will continue to influence the role of manufacturing locations. Despite these uncertainties, we are determined to further develop the Dagmersellen factory within the JTI world. Armed with the enthusiasm and passion of our employees, our Integrated Work System (IWS), our philosophy of agility, and ever-new advances in automation, digitalisation and other technologies, I can see a wonderfully exciting decade ahead for us in Dagmersellen and for the entire industry. New dimensions of cooperation and innovations in technology and product design will make us even more efficient. It is the same path on which we have been successful up to now – but at a faster pace.

I am confident that, together with our current and future colleagues, we will continue to push the boundaries of what is possible for the next fifty years.

“

THE JTI FACTORY
IN CANTON LUCERNE
IS WITHOUT A DOUBT
ONE OF THE BEST
MANUFACTURING FACILITIES
IN THE WORLD.

— PIOTR LIPINSKI



DISCOVER ME



02

Chronik
Chronic

FÜNF
JAHRZEHNTE
GESCHICHTE
FIVE DECADES
OF HISTORY





W

WIE ALLES BEGANN...

1966

Der amerikanische Nahrungs- und Genussmittelkonzern R. J. Reynolds schlägt sein Hauptquartier für Europa, den Mittleren Osten und Afrika (EMEA) in Genf auf. Für die Schweizer Aktivitäten wird die Tochter REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION (RCC) gegründet. Sie beginnt mit der Produktion in angemieteten Hallen der Burger + Söhne in Reinach, Kanton Aargau.

Die bereits älteren Maschinen schaffen zwischen 800 und 1600 Zigaretten pro Minute.

1969

Burger + Söhne meldet für die Produktionsanlagen Eigenbedarf an. Aufgrund der erfreulichen Verkäufe im In- und Ausland entscheidet R. J. Reynolds (Europe) S.A., in der Schweiz eine eigene Produktionsanlage zu errichten. In Betracht gezogen werden Standorte in den Kantonen Wallis, Fribourg und Luzern. Die Wahl fällt auf die Gemeinde Dagmersellen. An der Gemeindeversammlung vom 18. Dezember 1969 wird der Vertrag zwischen den Grundeigentümern, der Gemeinde und R. J. Reynolds von der Bevölkerung gutgeheissen. Zehn Jahre später lobt der langjährige Generaldirektor Reinhard W. Bockstette in seiner Jubiläumsansprache die Standortwahl.

«Die aufstrebende luzernische Gemeinde Dagmersellen sei «als Ansiedlungsort für die Produktion von Massenkongumgütern geradezu prädestiniert»

gewesen, sie weise «eine ausgezeichnete geographische Lage, kürzeste Verbindungswege in alle Richtungen, die Möglichkeit auf einem damals nicht zu strapazierten Arbeitsmarkt Mitarbeiter zu rekrutieren, vorzügliches Einvernehmen mit kommunalen und kantonalen Behörden» auf.

1970

Am 7. April wird das Baugesuch an den Gemeinderat von Dagmersellen eingereicht, der am 20. Mai die Baubewilligung erteilt. Der Spatenstich folgt bereits fünf Tage später.

HOW IT ALL BEGAN...



1966

The American food and beverage company R.J. Reynolds opens its headquarters for Europe, the Middle East and Africa (EMEA) in Geneva. For its activities in Switzerland, the subsidiary REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION (RCC) is founded. Production begins in the rented premises of Burger + Söhne in Reinach in the Canton of Aargau.

The machines – by this time somewhat older – can handle between 800 and 1,600 cigarettes per minute.

1969

Burger + Söhne announce that they have their own plans for the production facilities. Following strong sales at home and abroad, R.J. Reynolds (Europe) S.A. decides to build its own production facilities in Switzerland. Locations in the cantons of Valais, Fribourg and Lucerne are all considered. In the end, they choose the municipality

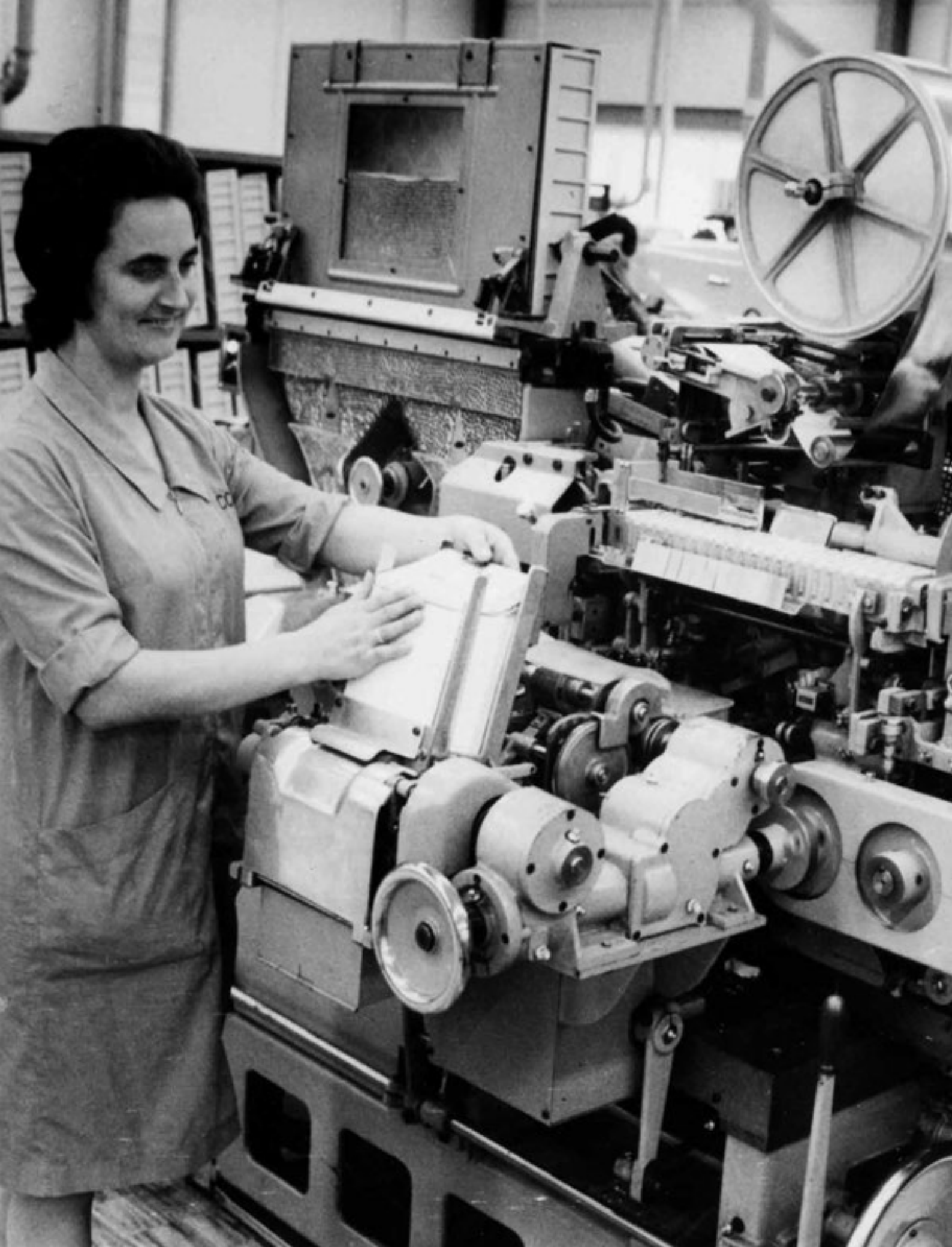
of Dagmersellen. The agreement between the landowners, the municipality and R.J. Reynolds was approved at the municipal assembly of December 18, 1969. Ten years later in his anniversary speech, long-serving Director General Reinhard W. Bockstette praised the choice of location. "The up-and-coming municipality of Dagmersellen in the Canton of Lucerne was almost predestined as a location for the production of mass consumer goods. It boasts an excellent geographical location, shortest possible connections in all directions, the opportunity to recruit staff on a labour market that was not overly strained at the time, and excellent cooperation with municipal and cantonal authorities."

Auf der Baustelle prangt eine grosse Tafel mit dem Schriftzug, welcher der Fabrik ihren bis heute im Volksmund gebräuchlichen Namen einträgt: «Camel».

Daneben werden die am Bau beteiligten 48 Schweizer Unternehmungen namentlich hervorgehoben. Für einen Teil der Maurer- und Betoneisenarbeiten zeichnet beispielsweise die J. Arnet AG aus Dagmersellen verantwortlich. Die Rotationsprozessoren kommen von Sulzer in Winterthur. Im Fundament werden 6000 Kubikmeter Beton und über 400 Tonnen Armierungsstahl verarbeitet. Aus Genf betreut Herman Härri das Bauprojekt. Der Bau geht in atemberaubendem Tempo voran; bis zu 200 Personen sind auf der Baustelle tätig. Bereits am 6. November wird die Aufrichte des Produktionstrakts gefeiert, am 11. Dezember jene des Verwaltungsgebäudes. Eine Woche später feiern die «Reinacher» RCC-Mitarbeiter ihre Weihnachtsfeier am neuen, noch jungfräulichen Domizil.







1970

On April 7, the building application is submitted to the Dagmersellen municipal council, and building permission is granted on May 20. The ground-breaking ceremony takes place just five days later.

On the construction site is a large panel emblazoned with a logo, which to this day gives the factory its name: "Camel."

The 48 Swiss companies involved in the construction project are also mentioned. They include J. Arnet AG from Dagmersellen, who is responsible for some of the masonry and concrete iron work.

The rotary processors are supplied by Sulzer in Winterthur. 6,000 cubic metres of concrete and over 400 tonnes of reinforcing steel are used in the foundations. From Geneva, Herman Härri is in charge of the building project. Construction progresses at a breathtaking pace, with up to 200 people working on the construction site. The topping-out ceremony for the production wing takes place on November 6 and the ceremony for the administration building on December 11. A week later, the "Reinach" RCC employees celebrate their Christmas party at the new and still unused facilities.





1971 2021

In fünf Jahrzehnten hat die Tabakfabrik ihre Kapazität verzehnfacht und ist dabei immer effizienter geworden. Auch zwei bedeutende Krisen konnten ihr nichts anhaben.

In five decades, the tobacco factory has increased its capacity tenfold and become more efficient than ever. It has even weathered two major crises with aplomb.

“

**EIN GANZ BESONDERER
MOMENT DES AUFBRUCHS.
UNVERGESSLICH!**

1971

Am 30. April trifft die erste Tabaklieferung per Eisenbahnwagen aus Trier ein. Josef Leupi, der von 1970 bis 2000 als Fabrikdirektor tätig war, bezeichnet den Tag später als «ganz besonderen Moment des Aufbruchs. Unvergesslich!» Am 14. Juni beginnt die Produktion.

**Die ersten
Maschinen haben
eine Kapazität
von 3500 Zigaretten
pro Minute.**

2.- 4. September 1971

Anlässlich der feierlichen Eröffnung schenkt der Dagmerseller Gemeindepräsident Josef Steiner der neuen Fabrik eine Flagge mit dem Gemeindewappen. Zudem unterzeichnet er im Namen der Gemeinde mit Bauleiter und RCC-Vertreter Hermann Härri eine Wette: Regierungsrat Peter Knüsel würdigt bei der feierlichen Einweihung das «für uns junge und dynamische Unternehmen, welches 300 Personen lohnenden Verdienst bietet». Aber bei dem «für unsere Verhältnisse gigantischen Werke mit einem umbauten Raume

von 90 000 Kubikmetern» handle es sich nicht «um die Schaffung von 300 zusätzlichen Arbeitsplätzen schlechthin». Auch sei bei der «Verwirklichung des fortschrittlichen Werkes streng auf die Bedürfnisse des Umwelts- und Naturschutzes» Rücksicht genommen worden. «Das Luzernervolk und die Behörden gratulieren dem Unternehmen zum wohl gelungenen Werk, das aus dieser Branche zum wohl modernsten seiner Art zählen wird und wünschen für die Zukunft kommerzielle Prosperität und geschäftlichen Erfolg.» Nach den Behördenvertretern folgt der Eröffnungstag für das breite Publikum. Die Chronisten vermerken:

**Man habe
hunderte Besucher erwartet,
«wurde aber mit
Tausenden
überschwemmt».**

Ein «Verkehrszusammenbruch auf den Zufahrtswegen war gerade noch das harmloseste». Zigtausende von frisch produzierten Zigaretten fanden «begeisterte Anhänger», nach dem Motto «frisch ab Presse garantiert das beste». Am abendlichen Volksfest nahmen gegen 3000 Personen teil.

1972

Der Maschinenpark wird bereits wieder modernisiert. Die Produktion erreicht 1,1 Milliarden Zigaretten.

1973

Schon drei Jahre nach Inbetriebnahme legt die «Camel-Fabrik» ihr Augenmerk auf Energieeffizienz. Mit einer Investition von 80 000 Franken werden die Heizkosten massiv reduziert.

1975

RCC bringt die erste nikotinfreie Zigarette in den Schweizer Handel, die Reynolds Nr. 1. Eine anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums mit Zeitzeugen erstellte Chronik vermerkt: «Nach anfänglichem guten Erfolg liess die Aufmerksamkeit des Rauchers für dieses neuzeitliche Produkt stetig nach.» Bis dahin hatte RCC wenig in die Verkaufsförderung investiert; 1973 betrug das Marketing-Budget 8000 Franken. Ende Jahr eröffnet die Fabrik eine Filterstab-Produktionslinie im Dreischichtbetrieb für den persischen Markt. Monat für Monat verlassen

1971

The first delivery of tobacco arrives from Trier on April 30 by goods wagon. Josef Leupi, factory director from 1970 to 2000, later describes the day as a "very special moment of new beginnings. Unforgettable!" Production begins on 14 June.

The first machines have a capacity of 3,500 cigarettes per minute.

2.- 4. September 1971

On the occasion of the ceremonial opening, Mayor of Dagmerselle Josef Steiner presents the new factory with a flag bearing the municipal coat of arms. On behalf of the municipality, he makes a bet with the site manager and RCC representative Hermann Härri as to whether the factory will still be there in 100 years. At the official inauguration ceremony, Cantonal Councillor Peter Knüsel praises the "young and dynamic company, which offers well-paying work to 300 people." However, the "gigantic plant by our standards, with its enclosed space of 90,000 cubic metres" is not only about "the creation of 300 additional jobs." More so, "in the realisation of this progressive project, serious consideration was also given to the needs of environmental and nature

conservation. The people of Lucerne and the authorities congratulate the company on its successful work, which can be considered the most modern of its kind in the sector, and we wish them commercial prosperity and commercial success for the future." After the public officials, there's an opening day for the general public.

The chroniclers note that hundreds of visitors were expected, but they were "flooded with thousands."

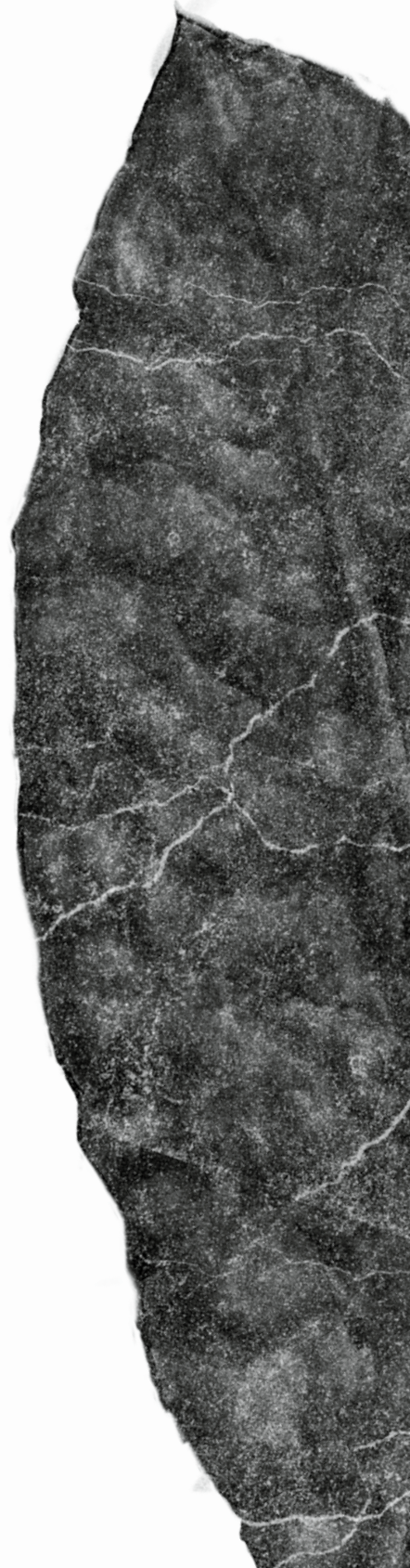
A "traffic breakdown on the access roads was the most harmless thing to occur that day." Thousands of freshly produced cigarettes were met with "enthusiastic fans," in keeping with the motto "fresh from the press is guaranteed to be the best." The evening festivities are attended by around 3,000 people.

1972

The machinery already undergoes a modernisation. Production reaches 1.1 billion cigarettes.

1973

Just three years after commissioning, the "Camel" factory is focused on energy efficiency. Thanks to an investment of CHF 80,000, the heating costs are massively reduced.



Wett-Urkunde

Anlaßlich der offiziellen Fabrik-Eröffnung
vom 2. September 1971 der
REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION,
Dagmersellen, haben die Herren

Josef Steiner,
Gemeindepräsident, als
Vertreter der Gemeinde Dagmersellen

und

Herrmann J. M. Härrli als
Mitglied des Verwaltungsrates der
REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION

folgende Wette abgeschlossen:

- Hr. H. J. M. Härrli ist überzeugt, daß die Firma
REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION
in Dagmersellen auch in 100 Jahren noch Zigaretten
fabriziert.
- Hr. J. Steiner setzt der Wette halber gegen die
obigen Aussagen.

Jeder Partner setzt Fr. 1000.-, die bei der Schweizerischen Kreditanstalt, Silliale Aarau,
deponiert und zu 6½% verzinst werden. Der Wett-Gewinner verpflichtet sich, die im Jahre
2071 inklusive Zins und Zinseszinsen betragende Summe von
Fr. 578 585.-

der Gemeinde Dagmersellen für soziale Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Für die
Gemeinde Dagmersellen:

Für die
REYNOLDS CIGARETTE CORPORATION:





bis zu 50 Millionen Filterstäbe Dagmersellen und begeben sich auf eine zwölf- bis sechzehntägige Reise nach Teheran.

**Monat für Monat verlassen
bis zu 50 Millionen Filterstäbe
Dagmersellen und begeben sich
auf eine zwölf- bis sechzehntägige
Reise nach Teheran.**

1976

RCC bündelt seine Schweizer Aktivitäten in Dagmersellen. Der General Manager sowie die Marketing- und Verkaufsabteilung ziehen von Genf ins Luzernische um. Die Begeisterung der Städter hält sich anfangs in Grenzen. Sie lernen ihre neue Heimat aber bald kennen und lieben.

1977

Die Fabrik in Dagmersellen vermeldet ein «absolutes Rekordjahr in unserer Produktion»: 2,3 Milliarden Zigaretten verlassen die Förderbänder, davon 1,3 Milliarden Richtung Teheran. In diesem guten geschäftlichen Umfeld wird auch das bis heute beliebte Programm «Sport & Spiel» aus der Taufe gehoben, in dem sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Camel-Fabrik untereinander und mit den Teams anderer Firmen messen und vergnügen.

1978

Im Iran beginnt pünktlich zu Jahresbeginn die islamische Revolution. Der wichtigste Exportmarkt der «Camel-Fabrik» bricht nach und nach zusammen; man muss sich von

26 temporär angestellten Mitarbeitern trennen. Die Produktions-Daten vermerken einen Rückgang auf 1,9 Milliarden Zigaretten, was immer noch eindrücklich ist: Die Zigaretten aus Dagmersellen liessen sich auf eine Stangenlänge von 159 111 Kilometern aneinanderreihen, womit man viermal die Erde umrunden könnte. Die geografische Aufteilung wird mit 18 Prozent für das Inland, 51 Prozent für den Iran und 30 Prozent für den übrigen Export angegeben. Trotz des sich im Jahresverlauf verschärfenden Einbruchs im Iran bleibt Dagmersellen führend in Sachen Effizienz.

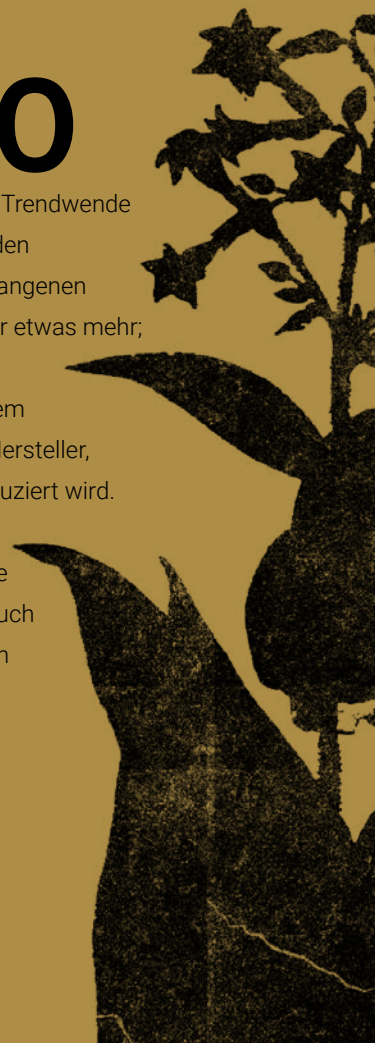
**Die mittlere
Produktivität
pro Person und Monat
beträgt 1,6 Millionen
Zigaretten –
als Branchen-
Benchmark gelten
1,3 Millionen.**

1979

Infolge der Iran-Krise, der Erdölkrise und des erstarkenden Schweizerfrankens sinkt die Produktion auf das Niveau von 1972 ab. Das Unternehmen beginnt, entschlossen und antizyklisch in die Verkaufsbemühungen zu investieren. Die Abteilung für Verkauf und Marketing wächst auf 54 Personen. In der Schweiz schaltet RCC die vielbeachtete Bob-Deck-Dschungel-Imagewerbung.

1980

Die Fabrik schafft die Trendwende und produziert nach den Rückgängen der vergangenen Jahre erstmals wieder etwas mehr; auch dank einer Vereinbarung mit einem anderen Schweizer Hersteller, für den in Lizenz produziert wird. Im Schweizer Markt erreichen die Verkäufe einen Höchststand, auch dank der erfolgreichen Lancierung der «Camel Mild».



1975

RCC launches the first nicotine-free cigarette on the Swiss market, Reynolds No. 1. In a chronicle compiled on the occasion of the 40-year anniversary, contemporary witnesses remark: "After initial success, the attention given by smokers to this modern product gradually declined." Until then, RCC had invested little in sales promotion; in 1973, the marketing budget was CHF 8,000. At the end of the year, the factory opened a three-shift filter rod production line for the Persian market.

Month after month, up to 50 million filter rods leave Dagmersellen for a twelve-to sixteen-day journey to Tehran.

1976

RCC pools its Swiss activities in Dagmersellen. The General Manager as well as the marketing and sales departments move from Geneva to Lucerne. At first, there is limited enthusiasm among the city dwellers. But they soon get to know and love their new home.

1977

The factory in Dagmersellen reports an "absolute record year for our production." 2.3 billion cigarettes leave the conveyor belts, including 1.3 billion destined for Tehran. The "Sport & Games" programme, which is still popular today, is also launched in this favourable business environment. Here, the employees of the Camel factory compete against and have fun with the teams of other companies.

1978

In Iran, the new year begins with the Islamic revolution. The most important export market for the Camel factory gradually collapses, and the company is forced to part with 26 temporary employees. Production data shows a drop to 1.9 billion cigarettes, which is still impressive: If the cigarettes from Dagmersellen were lined up end-to-end, they would stretch to 159,111 kilometres – enough to circle the earth four times. The geographical breakdown is 18% for domestic exports, 51% for Iran and 30% for other exports. Despite the worsening situation in Iran over the course of the year, Dagmersellen remains the leader with regard to efficiency.

Average productivity per person per month is 1.6 million cigarettes – the industry benchmark is 1.3 million.

1979

As a result of the Iran crisis, the oil crisis and the strengthening of the Swiss franc, production falls to 1972 levels. The company begins resolute and anticyclical investment in its sales efforts. The Sales and Marketing department grows to 54 employees. In Switzerland, RCC deploys the much-noticed 'Bob Deck Jungle' advertising.

1980

The factory begins to reverse the trend and, following the declines of recent years, increases production once again – also thanks to an agreement with another Swiss manufacturer that carries out production under licence. Sales in the Swiss market reach an all-time high, also thanks to the successful launch of Camel Mild.



1981

10-Jahr-Jubiläum und Umbenennung der Reynolds Cigar Corporation (RCC) in R. J. Reynolds Tobacco AG Dagmersellen. In seiner Festrede sagt Reinhard W. Bockstette, Generaldirektor von R. J. Reynolds: «Wir verarbeiten ein Naturprodukt zu einem Genussmittel, wie dies auch die Winzer, die Brauer oder die Imker tun.» Das Unternehmen habe sich aus dem Stand heraus zu zum «am schnellsten wachsenden Zigarettenhersteller in der Schweiz» entwickelt. Bis dahin hatte die Fabrik gesamthaft bereits knapp 15 Milliarden Zigaretten produziert. Sogar ein Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde krönt das Jubiläum – aber nicht wegen der Produktionsmenge, sondern wegen der längstem Crèmeschnitte der Welt. Diese Kreation von «Klaus, dem Tabaker» erstreckt sich über eine ganze Lastwagenlänge von 3,5 Metern. Baulich und technisch wird weiter investiert:

Die Produktion verstärkt eine neue Maschine mit einer Kapazität von 4000 Zigaretten pro Minute

und das Verwaltungsgebäude wird von zwei auf drei Stockwerke erweitert. Erstmals verkauft R. J. Reynolds mehr als 500 Millionen Zigaretten auf dem Schweizer Markt.

1982

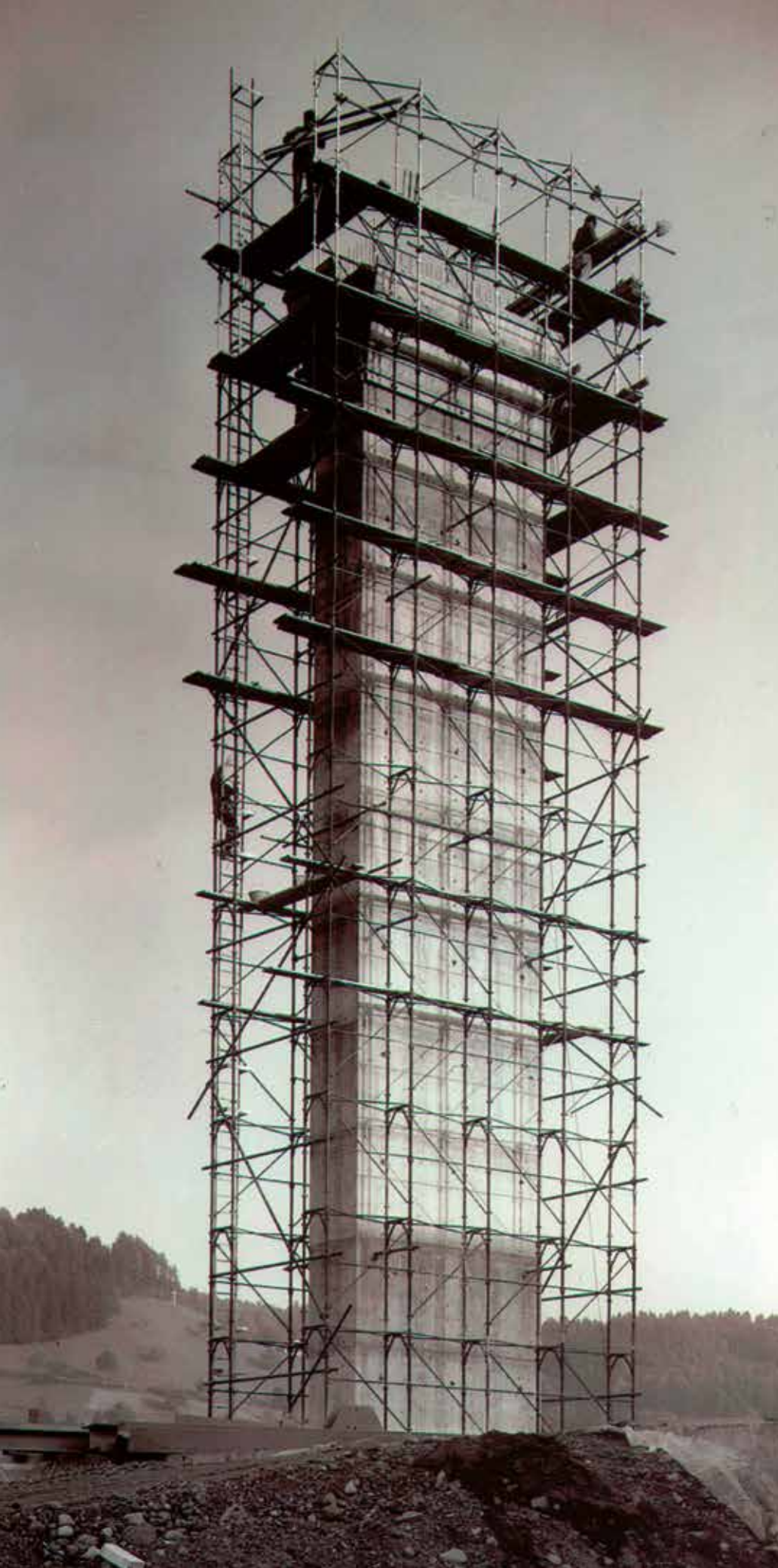
Mit der Produktion geht es weiter leicht aufwärts. Mit der Marke Winston sponsert R. J. Reynolds die Fussball-WM in Spanien. Gemeinsam mit Mitarbeitern schaut sich Generaldirektor Bockstette den Final zwischen Italien und Deutschland in Zürich auf einer Grossleinwand an, was – so ehemalige Mitarbeiter – *«nicht nur ungeahnte Emotionen», sondern «auch schmerzhaftes Köpfe am Tag danach»* mit sich brachte.

1983

Die Verkäufe steigen kraftvoll:

Ein Plus von 66 Prozent gegenüber dem Vorjahr! Mit 2,3 Milliarden Zigaretten operiert die Fabrik nahe an ihrer Kapazitätsgrenze.

Erstmals beteiligt sich die Schweizer Einheit von R. J. Reynolds an der internationalen Camel Trophy. Sie entsendet zwei Fahrer an das Geländewagen-Rennen, das seit 1980 jährlich in einem anderen Erdteil stattfindet. Auch künstlerisch tut sich die Camel-Fabrik hervor. Die Einweihung einer Tabakskultur lockt Prominenz nach Dagmersellen: Ständerätin Josi Meier, alt Regierungsrat Erwin Muff und Regierungsrat Klaus Fellmann.



1981

The 10th anniversary and renaming of the Reynolds Cigar Corporation (RCC) to R.J. Reynolds Tobacco AG Dagmersellen. In his speech, Reinhard W. Bockstette, Director General of R.J. Reynolds, says: "We turn a natural product into a stimulant, just like winegrowers, brewers or bee keepers." The company immediately developed into "Switzerland's fastest-growing cigarette manufacturer." By this time, the factory had already produced a total of almost 15 billion cigarettes. The anniversary is even crowned by an entry in the Guinness Book of Records – not for the production volume, but for the world's longest cream slice. This creation from "Klaus the Tobacconist" stretches over an entire lorry length of 3.5 metres. In the factory, ongoing structural and technical investments are being made:

Production is boosted by a new machine with a capacity of 4,000 cigarettes per minute,

while the administration building is expanded from two to three floors. For the first time, R. J. Reynolds sells more than 500 million cigarettes on the Swiss market.





1982

Production continues with a moderate upward trend. With the Winston brand, R.J. Reynolds is a sponsor of the FIFA World Cup in Spain. Together with colleagues, Director General Bockstette watches the final between Italy and Germany on a big screen in Zurich, which according to former employees brought *"unexpected emotion"* but also *"sore heads the following day."*

1983

Sales are rising strongly:

an increase of 66% compared to the previous year! With 2.3 billion cigarettes, the factory is operating close to its capacity limits.

For the first time, the Swiss arm of R.J. Reynolds takes part in the International Camel Trophy. It sends two drivers to take part in the off-road vehicle race, which has been held in a different continent every year since 1980. The Camel factory also stands out in an artistic sense. The inauguration of a tobacco plantation attracts some prominent figures to Dagmersellen: Member of the Council of States Josi Meier, former State Councillor Erwin Muff and State Councillor Klaus Fellmann.

1984

Um mit der weiterhin wachsenden Nachfrage Schritt zu halten, werden die Kapazitäten mit neuen Maschinen nahezu verdoppelt. Rechnerisch kann die Fabrik jetzt über vier Milliarden Zigaretten herstellen.

Der Lohn der Investitionen ist ein neuer Produktionsrekord von 2,8 Milliarden Einheiten.

Auch in der Schweiz ziehen die Verkäufe um 11,3 Prozent an. In Vorwegnahme zukünftiger Zuwächse spricht R. J. Reynolds weitere Investitionen von 13 Millionen Franken. Dazu soll die Kapazität einer Produktionslinie auf 8000 Einheiten pro Minuten erweitert werden.

1985

Die im Vorjahr bestellte neue Produktionslinie trifft in Dagmersellen ein. Dazu kommt die erste Grossinvestition in ein eigenes Computersystem namens IBM-36.

1986

Eine weitere, hochmoderne Produktionskombination Protos/Focke wird installiert. Das Verwaltungsgebäude erhält ein zusätzliches, viertes Stockwerk. An den 600-Jahr-Feierlichkeiten des Kantons Luzern beteiligt sich R. J. Reynolds mit der Komposition eines Jubiläumsmarsches «Luzern 1386-1986».

1987

Ein hervorragendes Jahr für die Camel-Fabrik.

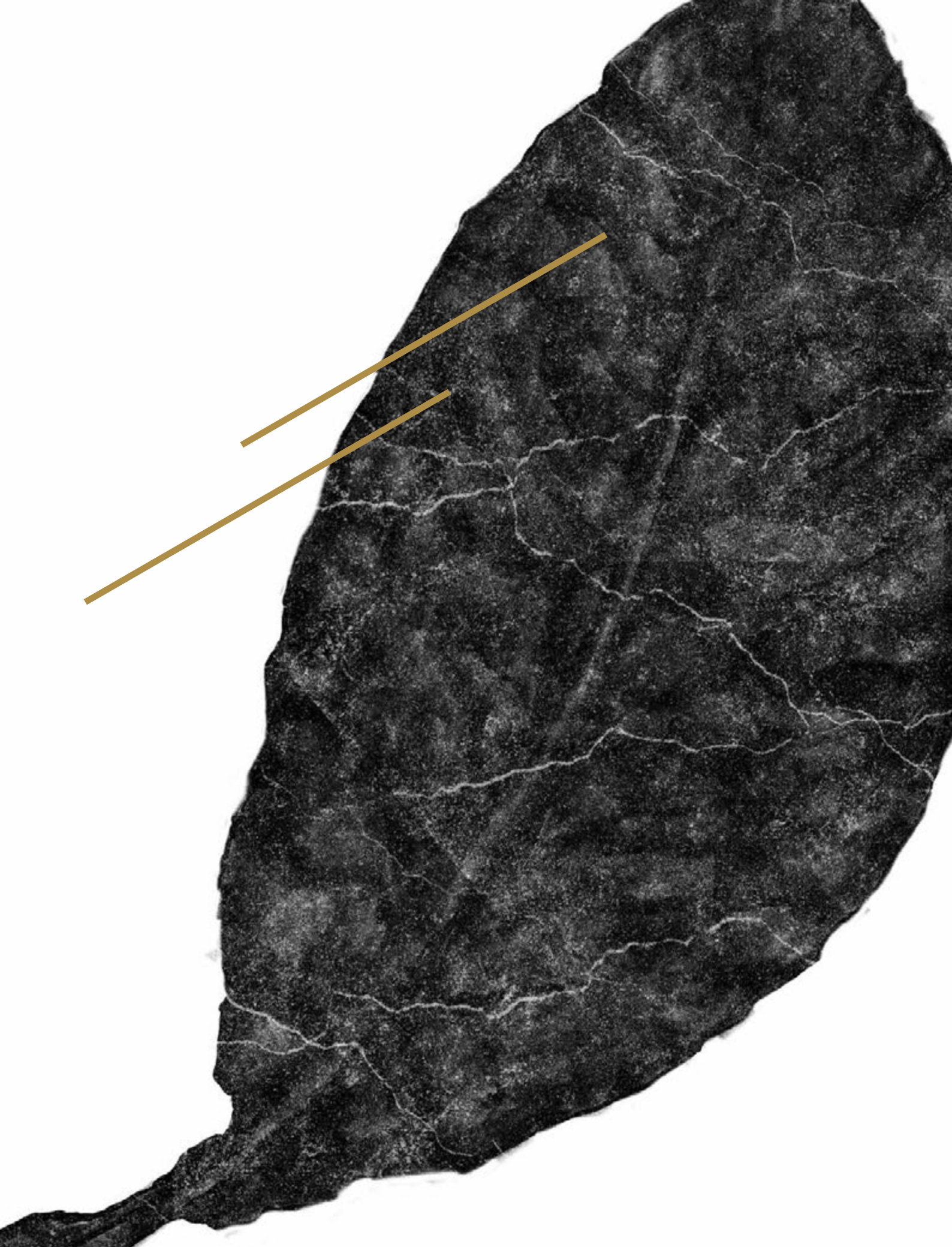
Die Produktion erreicht mit 3,3 Milliarden einen neuen Rekord.

Die Produktivität beträgt 16 500 Zigaretten pro Arbeitsstunde, eine Verdoppelung gegenüber 1978. Für ihre hervorragenden Leistungen wird die Dagmerseller Einheit mit dem «Chairmans Award» von R. J. Reynolds International ausgezeichnet.

1988

Der Camel-Absatz in der Schweiz erreicht 1,4 Milliarden Zigaretten.

Auch weltweit geht es aufwärts. Totale Produktion: 4 Milliarden Zigaretten.



IDEO-SHOW
UTOM SPIEL
SCHAUKEL

ROESSLI-TAXI
BALLONWETTBEWERB
DISCO-DANCING

MAERLISCHLOSS
SPIEL RUS

PHOTO- UND
HOBBY-AUSSTELLUNG

STREICHEL-ZOO
→ OLD JOE'S
OPFESCHOPF

ROESSLISPIEL

SPIEL OHNE
GRENZEN

CAMEL

CAMEL



1984

To keep pace with the continuing growth in demand, capacities are almost doubled with new equipment. The factory can now manufacture over four billion cigarettes per year.

The reward for these investments is a new production record of 2.8 billion units.

Also in Switzerland, sales rise by 11.3%. In anticipation of future growth, R.J. Reynolds envisages further investments of CHF 13 million. To this end, the capacity of a production line will be increased to 8,000 units per minute.

1985

The new production line that was ordered in the previous year arrives in Dagmersellen. The company also makes its first major investment in its own computer system, the IBM-36.

1986

Another state-of-the-art PROTOS/Focke production line is installed. The administrative building is provided with an additional fourth floor. R.J. Reynolds takes part in the 600th anniversary celebrations of the Canton of Lucerne with an own-composed jubilee march titled "Lucerne 1386-1986."

1987

An outstanding year for the Camel factory.

Production achieves a new record of 3.3 billion. Productivity is as high as 16,500 cigarettes per hour, twice as much as 1978

For its outstanding achievements, the Dagmerselle site is honoured with the "Chairman's Award" from R.J. Reynolds International.

1989 – 1990

Abermals werden die Kapazitäten mit einer neuen Produktionslinie erweitert. In der Schweiz nähert sich der Marktanteil der 10-Prozent-Marke, was einer Verdoppelung im letzten Jahrzehnt entspricht. Und auch an der Front der Energieeffizienz gibt es Erfreuliches zu vermelden. Verbrauchte die Fabrik zum Zeitpunkt ihrer Inbetriebnahme und bei einer Produktion von 1,1 Milliarden Stück noch 640 000 Liter Heizöl pro Jahr, waren es 1990 nur noch 182 000 Liter – bei viermal höheren Stückzahlen

1991

Jahr der Rekorde:

5,5 Milliarden Zigaretten weltweit, 1,6 Milliarden in der Schweiz! Das 20-Jahr-Jubiläum wird im inneren Kreis der Fabrik gefeiert. R. J. Reynolds stiftet eine neue Orgel für die Kapelle St. Andreas in Buchs mit einem namhaften Betrag.

1993

Im Rahmen der neu lancierten Camel Art Collection wird die JTI-Fabrik zum Museum: Austria Tabak zeigt «Teile ihres berühmten Tabak-Museums hier in Dagmersellen» der Belegschaft und einer breiten Öffentlichkeit.

1994

Erneut dürfen schöne Zahlen gefeiert werden:

7,1 Milliarden Zigaretten verlassen die Fabrik in Dagmersellen.

Die Produktivität ist seit 1987 nochmals um ein Viertel gestiegen. Erstmals wird das Qualitäts-Management-System von der SQS und nach ISO 9002 zertifiziert. Im Zürcher Hauptbahnhof sponsert R. J. Reynolds eine Kunstaussstellung.

1996

Die Fabrik feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Am 14. Juni wird ein Tag der offenen Türe für die Familien und Freunde der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgehalten. Am 13. Juni finden sich 73 geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein. Bereits zuvor hatte die SVP-Fraktion mit ihrem Bundesrat Adolf Ogi die Fabrik besucht. Höhepunkt des Fraktionsausflugs war ein Abendessen

auf Schloss Wyher. Teilnehmer berichten, der Bundesrat habe sich als «äusserst aufmerksamer Qualitätsprüfer» entpuppt.

Das eindruckliche Erbe der Fabrik bis zu diesem Punkt: Eine Gesamtproduktion von 73,9 Milliarden Zigaretten – das Äquivalent eines vollbeladenen Güterzugs von Dagmersellen bis Göschenen.

Wie zur Bekräftigung zukünftiger Ambitionen wird schon wieder eine neue Produktionslinie in Betrieb genommen.

1997

Das Umweltmanagementsystem wird ISO 9002/ ISO 14001 zertifiziert – als eines der ersten weltweit in einer Tabakfabrik und als allerstes bei RJR. Kommerziell geht es aber erstmals seit 15 Jahren wieder stark bergab. Statt, wie geplant, 6 Milliarden Einheiten werden nur 4,3 Milliarden produziert und verkauft. Für das folgende Jahr sind die Erwartungen nochmals um einen Drittel geringer. Umfassende Restrukturierungen werden nötig; 52 Mitarbeiter werden im Rahmen von (Früh-)Pensionierungen oder eines grosszügigen Sozialplans abgebaut. Die teure Umstrukturierung schlägt auch in der Dagmerseller Gemeindekasse zu Buche. Es werden Ausfälle im Umfang von mehreren hunderttausend Franken beklagt.

1988

Camel sales in Switzerland reach 1.4 billion cigarettes. Also globally, things are on the up.

**Total production:
four billion cigarettes.**

1989

—

1990

With a new production line, capacities are expanded once again. In Switzerland, the market share approaches the 10% mark, corresponding to a doubling over the preceding decade. There is also good news on the energy efficiency front. At the time of its commissioning, the factory consumed 640,000 litres of fuel oil per year with a production of 1.1 billion units; in 1990, the figure was just 182,000 litres with four times higher output.

1991

A year of records: 5.5 billion cigarettes worldwide, 1.6 billion in Switzerland! The 20-year anniversary is celebrated inside the factory. With a considerable sum, R.J. Reynolds makes a donation for a new organ for the Chapel of St. Andreas in Buchs.

1993

The JTI factory is transformed into a museum as part of the newly launched Camel Art Collection: Austria Tabak displays “parts of its famous Tobacco Museum here in Dagmersellen” for the workforce and the general public.

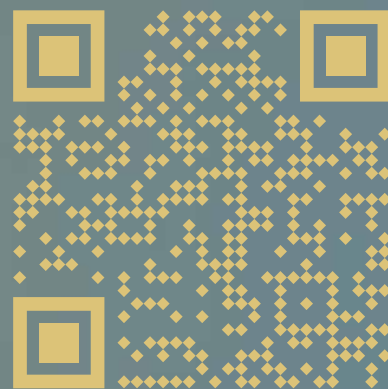
1994

It is possible once again to celebrate some good figures:

**7.1 billion cigarettes leave
the factory in Dagmersellen
over the course of the year.**

Since 1987, productivity has increased by a quarter. For the first time, the quality management system is certified by SQS in accordance with ISO 9002. R.J. Reynolds sponsors an art exhibition at Zurich Central Station.

**A YOUNG COMPANY
WITH A RICH HERITAGE**



DISCOVER ME

2001

Zum 30-jährigen Jubiläum, das mit einem grossen Fest mit 1500 Besuchern gefeiert wird, gibt es gute Nachrichten: Pierre de Labouchère, CEO von JTI, kündigt an, in den Standort investieren zu wollen. Im Herbst trifft die erste der neuen Maschinen ein, eine GD X1 aus dem Werk in Manchester.

1999

Die amerikanische RJR Nabisco Holding verkauft ihre globale Division R. J. International an Japan Tobacco International (JTI). Für den Standort Dagmersellen tauchen bange Fragen auf: Wie geht es weiter? Soll allenfalls die Fabrik-Kapazität ganz auf den Bedarf des Schweizer Marktes heruntergefahren werden?

2000

In Dagmersellen gewöhnt man sich an den neuen Namen JTI. Und auch die geschäftlichen Zahlen entwickeln sich weniger schlimm als befürchtet.

Mit 3,4 Milliarden produzierten Zigaretten schlägt man die Erwartungen um 36 Prozent.

Josef Leupi, seit 30 Jahren Fabrikdirektor, geht in den Ruhestand. Auf ihn folgt Hubert Erni.

2002

JTI macht seine Ankündigung wahr und investiert im grossen Stil in Dagmersellen: Filtermaschinen, neue Soft-Linien, neue Tabak-Feeder und ein neues Blending Silo. Auch für eine neue Kantine erfolgt der Spatenstich. Am 30. August wird diese offiziell eingeweiht. Am 18. Dezember wird das Camel-Logo, das bis anhin auf dem Fabrikgebäude prangte, abmontiert und durch das grüne JTI-Signet ersetzt. Mit der Produktion geht es wieder aufwärts:

Mit 5,7 Milliarden Zigaretten knüpft JTI an die früheren Erfolge an.

2005

Spatenstich für die grösste Erweiterung in der Geschichte der Fabrik:

Die Dimensionen der Produktionshalle werden beinahe verdoppelt und der Maschinenpark abermals entschlossen modernisiert. In diesen Ausbau investiert JTI rund 50 Millionen Schweizer Franken. Hubert Erni, der damalige Fabrikdirektor, erinnert sich an einen «sehr schönen Moment». Beim Spatenstich sind Vertreter von JTI aus Genf und der Gemeinde Dagmersellen anwesend. Auch die Verkäufe entwickeln sich erfreulich und erreichen 10 Milliarden Einheiten.

1996

The factory celebrates its 25th anniversary. On June 14, an open day is held for the families and friends of employees. A day earlier, 73 invited guests from the worlds of politics, business and society gather together. The SVP parliamentary group with its Federal Councillor Adolf Ogi also pay a visit to the factory. The highlight of the excursion is a dinner at Wyher Castle. Participants report that the Federal Council has turned out to be an "extremely attentive quality inspector." The impressive achievements of the factory up to this point:

A total production of 73.9 billion cigarettes – the equivalent of a fully laden freight train stretching from Dagmersellen to Göschenen.

A new production line is already put into operation as a means of reinforcing future ambitions.

1997

The environmental management system is certified to ISO 9002/ISO 14001 – one of the first worldwide for a tobacco factory and the very first at RJR. However, for the first time in 15 years the commercial side begins to slip. Instead of 6 billion planned units, only 4.3 billion are produced and sold. Expectations for the following year are a third lower. Comprehensive restructuring appears necessary; 52 employees are laid off with (early) retirements or a generous redundancy scheme. The expensive restructuring also has an impact on the Dagmersellen municipal fund, which reports losses of several hundred thousand francs.

1999

RJR Nabisco Holding in the United States sells its global division of R.J. International to Japan Tobacco International (JTI). For the Dagmersellen site, this raises many questions: What will be the next step? Should the factory capacity be reduced entirely in order to meet the requirements of the Swiss market? municipal fund, which reports losses of several hundred thousand francs.

2000

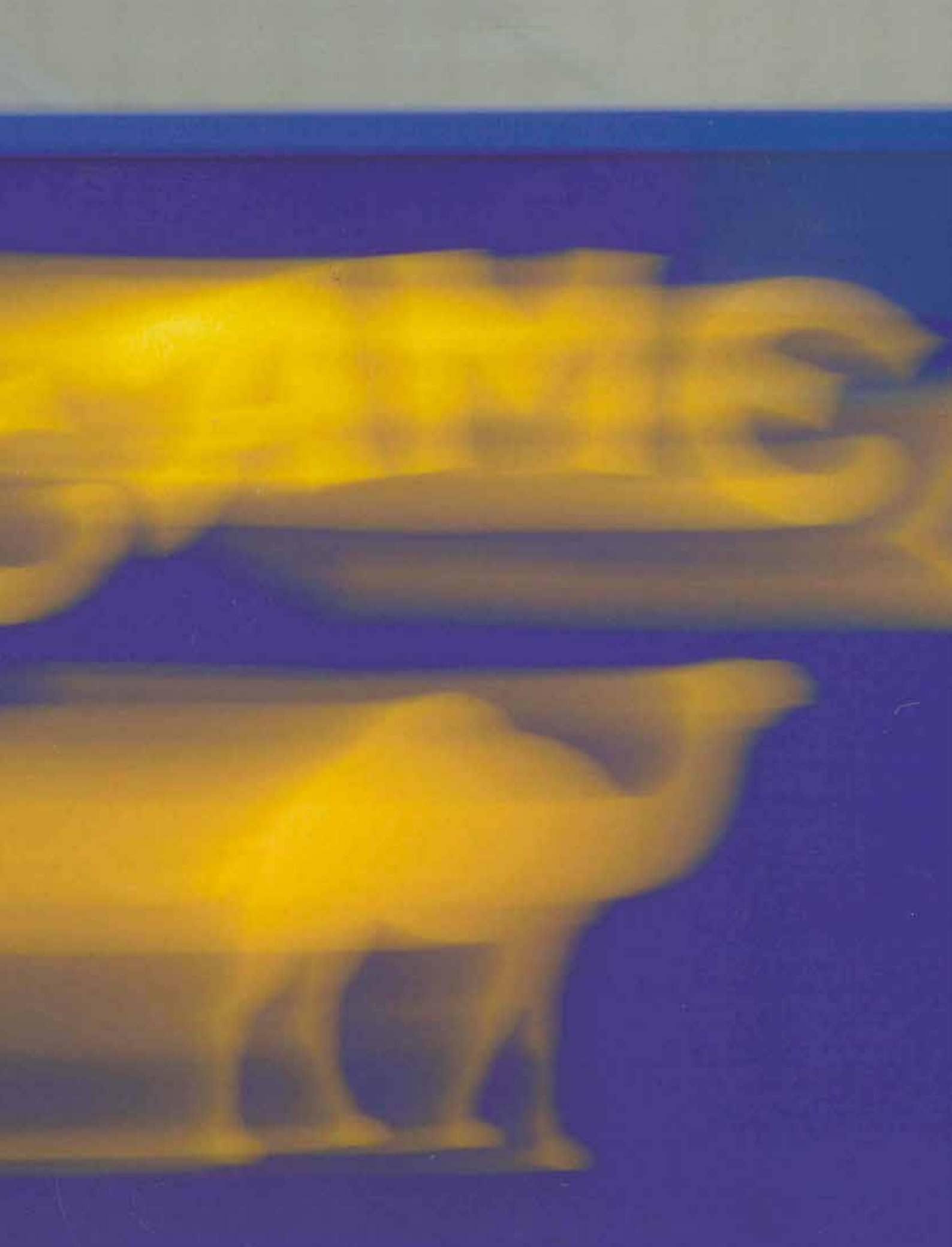
The people in Dagmersellen gradually become accustomed to the new name JTI. After some fears, the business figures are also more encouraging.

With 3.4 billion cigarettes produced, expectations are surpassed by 36%.

Josef Leupi, factory director for 30 years, retires. He is followed by Hubert Erni.

2001

There is good news for the 30th anniversary, which is celebrated with a giant party with 1,500 visitors: Pierre de Labouchère, CEO of JTI, announces the intention to invest in the site. In the autumn, the first of the new machines – a DG X1 – arrives from the factory in Manchester.



2002

JTI lives up to its announcement and makes a major investment in Dagmersellen: filter machines, new soft lines, new tobacco feeders and a new blending silo. There's also a ground-breaking for a new canteen. It is officially inaugurated on August 30. On December 18, the Camel logo that was hitherto displayed on the factory building was removed and replaced with the green JTI signet.

Production is on the up again: with 5.7 billion cigarettes, JTI is able to build on its previous successes.

2005

The ground-breaking ceremony for the largest expansion in the history of the factory:

The dimensions of the production hall are almost doubled and the machinery is once again given a thorough upgrading. JTI invests around CHF 50 million in the expansion. Factory director at the time, Hubert Erni, remembers a "very nice time." Representatives from JTI in Geneva and the municipality of Dagmersellen are present at the ground-breaking ceremony. Sales are also developing nicely, reaching 10 billion units.



*Hubert Erni, ehemaliger
Fabrikdirektor (rechts) mit
hohem Besuch von JT aus
Japan.*

*Hubert Erni, former factory
director (right) with high
visitors from JT in Japan.*



2007

Im April wird der neue Schnellläufer in Betrieb genommen:

Die Ultra High Speed GD 121 P-20 mit einer Kapazität von 20 000 Zigaretten pro Minute.

Im Juni folgt die Eröffnung der Fabrikerweiterung – ein grosser Anlass mit viel Prominenz.

2009

Nach den Produktionsanlagen wird auch die administrative Seite ausgebaut. Das Verwaltungsgebäude erhält einen 5. Stock. Darin werden ein Grossraumbüro und drei Sitzungszimmer mit wunderschönem Ausblick über die Region Dagmersellen in Betrieb genommen. Im grossen Sitzungszimmer («Board-Room») wird eine aus Japan eingeflogene Samurai-Rüstung platziert.

2013

Als vorläufig letzte Stufe der baulichen Erneuerung wird der Eingangsbereich des Verwaltungsgebäudes umgestaltet. Das JTI-Areal erhält seine heutige Gestalt.

2016

–

2020

JTI lanciert auf dem Schweizer Markt verschiedene Nikotin- und Tabakprodukte mit reduziertem Gesundheitsrisiko, darunter elektronische Zigaretten und das orale Nikotinprodukt «Nordic Spirit».

2020

Die Covid-Pandemie bewirkt zwar, dass sich die meisten Angestellten vom Verwaltungsgebäude ins Home-Office begeben. Produktion und Absatz laufen aber auf Hochtouren. Mit 325 Mitarbeitenden, davon 200 in der Fabrik, stellt JTI 12,6 Milliarden Zigaretten der Marken Camel, Winston oder Natural American Spirit her. Der langjährige Fabrikdirektor Hubert Erni verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wird Piotr Lipinski.

2021

Anfang Jahr übernimmt Andy Reay die Funktion des General Manager. Die für Juni geplante grosse Jubiläumsfeierlichkeit kann aufgrund der anhaltenden Gesundheits-Restriktionen nicht stattfinden. Trotz dieser Herausforderungen wird der Meilenstein würdig begangen.

2007

The new high-output apparatus goes into operation in April:

the ultra-high-speed GD 121 P-20, with a capacity of 20,000 cigarettes per minute.

June sees the opening of the factory expansion, an event that is attended by many prominent figures.

2009

After the production facilities, the administrative departments are also expanded. The administrative building is given a 5th floor. This houses an open-plan office and three meeting rooms, including fantastic views of the Dagmersellen region. Samurai armour flown in from Japan is hung in the large board room.

2013

As the provisional final stage of the structural renovations, the entrance area of the administration building is redesigned. The JTI site thus takes on its current appearance.

2016

—

2020

JTI launches a variety of nicotine and tobacco products with a reduced health risk on the Swiss market, including electronic cigarettes and the nicotine pouch brand Nordic Spirit.

2020

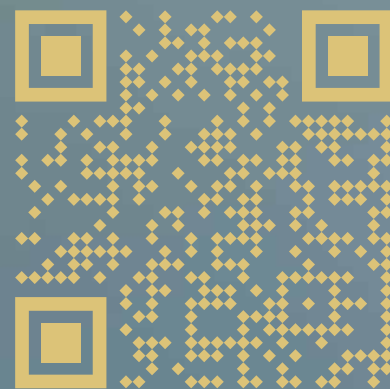
While the COVID pandemic prompts most employees to move from the administrative building to work from home, production and sales remain in full swing. With 325 employees, 200 of whom work in the factory, JTI produces 12.6 billion cigarettes under the Camel, Winston and Natural American Spirit brands. Long-standing factory director Hubert Erni takes his well-deserved retirement. His successor is Piotr Lipinski.

2021

At the beginning of the year, Andy Reay takes over as General Manager. Due to the ongoing health restrictions, the major anniversary celebrations planned for June are unable to take place. Despite these challenges, the milestone is celebrated with dignity and pride.



**EXPLORE OUR FACTORY
IN DAGMERSELLEN**



DISCOVER ME

03

**Dialog mit
Gemeindepräsident
Markus Riedweg**
Dialogue with
the mayor
Markus Riedweg

VERLÄSSLICHE
UND
GESCHÄTZTE
ZUSAMMEN
ARBEIT

TRUSTED AND
VALUED
COOPERATION



DIALOG MIT MARKUS RIEDWEG

Seit letztem Herbst ist Markus Riedweg Gemeindepräsident von Dagmersellen. Er sagt, was die JTI-Fabrik für den Ort bedeutet und blickt auf persönliche Erfahrungen zurück.

Die JTI-Fabrik und Dagmersellen teilen ein halbes Jahrhundert an gemeinsamer Geschichte. Als um 1970 herum die Standortfrage zu entscheiden war, setzte sich die Gemeinde im Luzerner Wiggertal gegen Optionen aus anderen Kantonen durch. Massgebend war die exzellente geografische Lage, aber auch das gute Einvernehmen mit den örtlichen Behörden. Gemeinsam mit JTI ist auch Dagmersellen gewachsen. Von 2270 Einwohnern im Jahr 1971 ist die Bevölkerung zwischenzeitlich auf rund 5700 Personen angewachsen. 1980 wurde die Autobahn A2 eröffnet.

Seit der Eröffnung gab es immer wieder personelle Wechsel, sowohl bei der Gemeinde als auch bei der Fabrik. Trotzdem pflegen die beiden Institutionen eine enge und konstruktive Zusammenarbeit. Neben baulichen Aspekten – die Gemeinde hat das Sagen, wenn es um Erweiterungen oder grössere Umbauten geht – und der wichtigen Stellung als Arbeitgeber und Steuerzahler umfasst dies auch wichtige Beiträge an das kulturelle und gesellschaftliche Leben im Ort.

Markus Riedweg ist der jüngste in einer längeren Linie von Gemeindepräsidenten, die den positiven Kontakt mit JTI pflegen.

Er ist kurz nach Eröffnung der Fabrik geboren und lernte diese bereits im Kindesalter kennen. Beruflich ist er als Unternehmensberater tätig. Im Dagmerseller Gemeindehaus gibt er Auskunft über seine Sicht auf JTI, auf das Jubiläum und auf die Zukunft der Partnerschaft.

DIALOGUE WITH MARKUS RIEDWEG



Markus Riedweg was elected Mayor of Dagmersellen last autumn. He talks about what the JTI factory means for the location and looks back over his personal experiences.

The JTI factory and Dagmersellen share half a century of history together. When the location issue was decided around 1970, the municipality in Lucerne's Wiggertal prevailed against the possible choices from other cantons. The excellent geographical location as well as good relations with the local authorities were decisive. Dagmersellen has also grown alongside JTI. From 2270 residents in 1971, the population is now around 5700. The A2 motorway was opened in 1980.

There have been a number of personnel changes since the opening, both in the community and at the factory. Nevertheless, the two institutions have been able to work together closely and constructively.

In addition to structural aspects – the municipality has the final say when it comes to extensions or major renovations – and its vital role as an employer and taxpayer, this also includes important contributions to the local cultural and social life.

Markus Riedweg is the youngest in a long line of mayors who have maintained positive relations with JTI. He was born shortly after the factory opened and got to know it as a child. Before he became mayor, he worked as a management consultant. At the parish hall in Dagmersellen, he talks about his views on JTI, the anniversary and the future of the partnership.

“

EINE ERSTE ERINNERUNG:
R.J. REYNOLDS,
DAMALS EIGENTÜMERIN
DER FABRIK, LIESS
PLÜSCHTIERE HERSTELLEN
UND AN DIE KINDER
DES DORFES
VERSCHENKEN.





“

A FIRST MEMORY:
R.J. REYNOLDS,
THE OWNER OF THE
FACTORY AT THE TIME,
HAD CUDDLY TOYS
MADE AND GAVE THEM
TO THE CHILDREN
IN THE VILLAGE.

“

DIE WETTE LÄUFT IMMER NOCH.

Herr Riedweg, vor fünfzig Jahren hat der damalige Chef der Fabrik mit dem Gemeindepräsidenten darum gewettet, dass die Fabrik in hundert Jahren immer noch besteht. Jetzt haben wir Halbzeit...

Die Wette läuft immer noch. Seit fünfzig Jahren sind die je tausend Franken Wetteinsatz parkiert bei der damaligen Kreditanstalt, der heutigen Credit Suisse. Sie werden jährlich zu sechs Prozent verzinst. Interessanterweise ergibt das nach 100 Jahren eine stolze Summe von rund 678 000 Franken. Nach Ende der Frist, oder wenn die Fabrik schliesst, kommt der Betrag der Gemeinde Dagmersellen für soziale Zwecke zugute. Wir hoffen natürlich, dass es noch lange so geht und die zweiten fünfzig Jahre so verlaufen wie die ersten fünfzig.

Sie kennen die Fabrik nicht nur als Gemeindepräsident, sondern auch aus der Mitarbeiter-Perspektive. Als Schüler haben Sie einmal dort gearbeitet.

Ja. Das war vor etwa dreissig Jahren in den oberen Klassen der Kantonsschule. Wenn man damals ein bestimmtes Alter erreicht hatte, konnte man in den Sommerferien in der Produktion mithelfen, also in der Abpackerei oder in der Tabakaufbereitung. Das war recht attraktiv. Da konnte man einige Sommerwochen verbringen und die Luft der Arbeitswelt schnuppern. Auch nach der Matura war ich noch einige Monate bei JTI im Einsatz. Das gab mir die Gelegenheit, Hobbies zu finanzieren oder auch einmal eine längere Reise.

Ist das Ihre früheste Erinnerung an die damalige «Camel-Fabrik»?

Ich bin in Dagmersellen aufgewachsen. Vor 50 Jahren war ich noch nicht auf der Welt, aber kurz danach. Eine erste Erinnerung: R.J. Reynolds, damals Eigentümerin der Fabrik, liess Plüschtiere herstellen und an die Kinder des Dorfes verschenken. Das waren noch Zeiten... Die Fabrik war immer präsent. Sie ist ja neben der Kirche das grösste Gebäude im Dorf. Auch habe ich einen Onkel, der von Anbeginn bei «Camel» gearbeitet hat. Da hat man sich natürlich ausgetauscht: Was machen wir überhaupt dort in der Zigarettenfabrik?

Schon als Kind fand ich es irgendwie eindrücklich, dass in Dagmersellen Zigaretten produziert und in die ganze Welt exportiert werden.

Mr. Riedweg, fifty years ago the head of the factory made a bet with the mayor that the factory would still exist in one hundred years. It's now half time...

The bet is still on. For fifty years, the stake of one thousand francs has been kept safe at the former credit bank that is now Credit Suisse. It's earning an annual interest of 6 percent. Interestingly, after 100 years, this will amount to an impressive sum of around CHF 678,000. At the end of the period – or when the factory closes – the sum will go to charitable causes in the municipality of Dagmersellen. Of course, we hope that things will continue for a long time to come and that the second fifty years will be much the same as the first fifty.

You know the factory not only as mayor, but also from the perspective of employee. You worked there when you were a student.

Yes indeed. That was about 30 years ago in my later years of school in the canton. At that time, once you had reached a certain age, you were able to help out in production during the summer holidays, i.e. in packing or tobacco processing. It was a pretty attractive offer. You could spend a few weeks there in the summer and get a taste of the working world. Even after my school-leaving exams, I worked at JTI for a few months. This gave me the opportunity to finance my hobbies and even a long trip abroad.

“

THE BET IS STILL ON.

Is this your earliest memory of the Camel Factory?

I grew up in Dagmersellen. I wasn't born 50 years ago, but soon after. A first memory: R.J. Reynolds, the owner of the factory at the time, had cuddly toys made and gave them to the children in the village. Those were the days... the factory was always somehow present. After all, alongside the church, it is the largest building in the village. I also have an uncle who worked at "Camel" from the very beginning. It goes without saying that everyone would exchange their stories: What do people even get up to at the cigarette factory?

Even as a child, I was somewhat impressed by the fact that cigarettes are produced in Dagmersellen and exported all over the world.

“

WIR SIND AUCH HEUTE NOCH STOLZ AUF DIE FABRIK

Also war man in Ihrer Jugend stolz auf die Fabrik?

Ja, das war man. Und ich denke, wir sind auch heute noch stolz auf die Fabrik und darauf, dass wir so ein internationales Unternehmen seit 50 Jahren beheimaten dürfen.

Sie haben auch auf politischer Ebene mit JTI zu tun.

Wie sind da Ihre Erfahrungen?

Die sind durchwegs gut. Man kennt sich und hat regelmässig Kontakte. Auch wenn es Wechsel gibt in den leitenden Funktionen, versucht man sich möglichst rasch wieder kennenzulernen. So haben vor kurzem Treffen mit dem neuen General Manager und dem neuen Fabrikdirektor stattgefunden. Wir haben einen guten Austausch. Wenn es ein Anliegen gibt, sei es von JTI oder seitens Gemeinde, ruft man sich an oder schreibt einander eine E-Mail und trifft sich dann in der Regel auch. Im vergangenen Jahr hat es auch gemeinsame Videokonferenzen gegeben. Es ist wichtig, dass man sich kennt.

Welche Bedeutung hat JTI für Ihre Gemeinde?

Eine wichtige. Sowohl in den letzten 50 Jahren als auch aktuell. JTI ist ein sehr grosser und auch guter Arbeitgeber. Die Mitarbeitenden sind gut aufgehoben und können sich auf eine

langfristige Karriereplanung abstützen. Dieser Arbeitgeber-Aspekt ist wichtig. Zweitens ist JTI natürlich auch ein Steuerzahler. Jeder Steuerfranken ist wichtig. Das ist eine verlässliche und sehr geschätzte Zusammenarbeit.

Wie schätzen Sie über die letzten Jahrzehnte den Beitrag von JTI zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur Kultur und Vereinsleben ein?

JTI hat einen wesentlichen Beitrag geleistet an die positive Entwicklung der Gemeinde Dagmersellen. Einerseits durch Fiskalabgaben, aber auch durch zahlreiche freiwillige Engagements über die ganzen Jahre, vor allem in den Bereichen Kultur und Soziales. Ich denke etwa an die Finanzierung einer Kneippanlage, die sich hoher Beliebtheit erfreut, oder an das Sponsoring eines Flügels für den Arche-Saal, unser Gemeindelokal. Im kulturellen Bereich hat JTI auch einmal eine Orgel finanziert, die Kapelle im Ortsteil Buchs. Die letzte gemeinsame Aktivität war sportlicher Natur: der Umbau der Sporthalle mit einem neuen Fitnessraum. Die Geräte wurden von JTI mitfinanziert. Das ist eine Win-Win-Situation. Die Mitarbeiter dürfen den in der Nähe der Fabrik gelegenen Fitnessraum tagsüber brauchen, unsere Sportvereine am Abend. Ich finde, das symbolisiert sehr schön unsere gute Zusammenarbeit.



So in your youth, were people proud of the factory?

Yes, we were. And I think we are still proud of the factory and the fact that we have been able to be home to an international company such as this for 50 years.

You're also busy with JTI at a political level. What has been your experience in this regard?

It's all good. We know each other and are in regular contact. Even when there are changes in management positions, we always try to get to know each other again as quickly as possible. Meetings have recently been held with the new general manager and the new factory director. We've enjoyed a good exchange. If there is an issue, be it from JTI or the municipality, people will call or send each other an email and usually meet up. Last year, there were also joint video conferences. It's important to know each other.

What is the significance of JTI for your community?

It's important. Over the past 50 years as well as today. JTI is a very big and very good employer. Employees feel that they are in good hands and can count on long-term career planning. This employer aspect is important. Secondly, of course, JTI is also a taxpayer. Every tax franc is important. As such, it's a dependable and highly valued cooperation.



“

**WE ARE STILL
PROUD OF THE
FACTORY**

“

JTI HAT EINEN WESENTLICHEN BEITRAG GELEISTET AN DIE POSITIVE ENTWICKLUNG DER GEMEINDE DAGMERSELLEN.

Was beschäftigt Sie im Moment in den Kontakten mit JTI?

In den letzten Monaten stand die Frage im Zentrum: Wie können wir die Jubiläumsthematik zusammen bestreiten? Natürlich waren wir eingeladen zu dem geplanten Festanlass, der jetzt leider nicht stattfinden kann. Es ist auch ein Geschenk in Aussicht gestellt zur Würdigung der guten Zusammenarbeit. Das sind sehr erfreuliche Dinge. Auf der politisch-planerischen Ebene läuft momentan nichts Neues. Dort arbeiten wir immer dann zusammen, wenn es um die Rahmenbedingungen geht, die wir innerhalb der Gemeindeautonomie beeinflussen können: Erschliessungen, wenn sich JTI vergrössern wollte, oder Baugesuche und Abklärungen. Meines Wissens ist diesbezüglich nichts Grösseres unterwegs. JTI meldet solche Anliegen stets frühzeitig an.

Wie wird JTI in der politischen Debatte wahrgenommen?

Eigentlich kaum. Die Fabrik wird zwar durchaus wahrgenommen als Firma mit langer Tradition und internationaler Ausstrahlung, als wichtiger Arbeitgeber und als verlässlicher Steuerzahler. Aber in der politischen Debatte geht es mehr um raumplanerische Themen, das Wachstum, die Bildung, Kultur und um Soziales. In solche Fragen mischt sich ein internationales Unternehmen oder dessen Geschäftsleitung nicht ein. Natürlich gibt es JTI-Mitarbeiter, die sich privat in der Gemeinde engagieren.

Im Vergleich mit frühere Reynolds- Zeiten: Hat sich mit der Übernahme der Fabrik durch JTI etwas verändert?

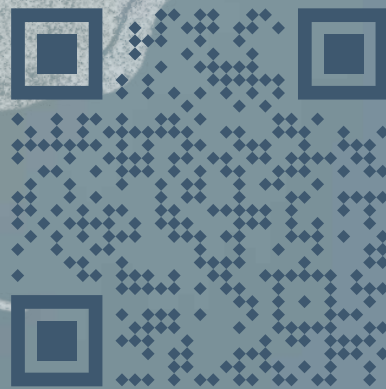
Diese Übernahme war vor über zwanzig Jahren. Damals war ich noch nicht im Gemeinderat und kann es also schwierig beurteilen. Wir erleben es aber nicht als grossartig anders. Im Volksmund ist es immer die «Camel-Fabrik» gewesen und auch die Marke ist ja noch vorhanden. Der langjährige Fabrikdirektor Hubert Erni war zuerst bei R.J. Reynolds und später bei JTI. Solche Kontakte haben sicher auch für Kontinuität gesorgt.



JTI HAS MADE
A SIGNIFICANT
CONTRIBUTION
TO THE POSITIVE
DEVELOPMENT
OF THE
MUNICIPALITY OF
DAGMERSELLEN.

“

BETTER TOGETHER.
WE WORK
AS ONE TEAM.



DISCOVER ME

**Blicken wir auf die nächsten 50 Jahre:
Was kann Dagmersellen zum weiteren
Erfolg beitragen?**

Innerhalb unserer Kompetenzen versuchen wir, JTI weiterhin möglichst gute Rahmenbedingungen zu bieten. Wenn sich JTI räumlich oder baulich verändern möchte, schauen wir, dass das ermöglicht wird. Wir setzen uns dafür ein, dass es genug Wohnraum in der Region gibt, damit JTI genug Arbeitskräfte findet. Da nur ein kleiner Teil der Mitarbeiter in der Gemeinde selbst wohnt, ist das ein Anliegen der ganzen Region. Erwähnen möchte ich auch noch, dass JTI ein wichtiger Ausbildungsbetrieb in verschiedenen Berufen ist. Technisch, in der Produktion und auch im kaufmännischen Bereich. Die obligatorische Schulbildung ist unsere Verantwortung. Wir versuchen, diese so aufzustellen, dass JTI immer genügend Nachwuchskräfte hat. Auch das ist ein kleiner Beitrag, den wir leisten können.

Trotzdem: JTI ist ein internationales Unternehmen. Haben Sie das Gefühl, dass auch in der Zentrale Verständnis und Unterstützung da ist für den Standort Dagmersellen?

Dieses Gefühl habe ich. Dagmersellen ist ein wichtiger Standort. Es wurde hier auch immer wieder investiert. Rein äusserlich sieht man es vielleicht nicht so sehr, weil in den letzten Jahren keine neuen Fabrikteile entstanden sind. Was ich aber mitbekommen habe – und ich konnte den einen oder anderen Fabrikrundgang mitmachen –, ist, dass man intern immer wieder investiert in neue Produktionsanlagen, Verpackungssysteme oder andere Technologien. In der Schweiz sieht man sich als Innovationstreiber. Nicht, dass der Verwaltungs-Bereich nicht auch wichtig wäre – aber was man in Dagmersellen vor allem sieht und wahrnimmt, ist die Fabrik: Die Rohstoffe, die angeliefert werden und dann die fertigen Produkte, die das Gelände verlassen. Für den Werkplatz Dagmersellen ist das wichtig.



What is your assessment of JTI's contribution to economic development, to culture and to community life over recent decades?

JTI has made a significant contribution to the positive development of the municipality of Dagmersellen. For example, I'm thinking of the financing of a Kneipp hydrotherapy facility, which is extremely popular, or of the sponsorship of a wing at our community centre and barroom, the Arche-Saal. In the cultural area, JTI has once again financed an organ for a chapel, this time in the district of Buchs. The most recent joint activity was of a sporting nature: the renovation of the sports hall, including a new fitness room. The equipment was co-financed by JTI. This is a win-win situation. Employees can use the gym near the factory during the day and our sports clubs in the evening. I think it's a very nice symbol of our good cooperation.

What's occupying you at this time in your contact with JTI?

In recent months, the focus has been on the question of how we can together tackle the matter of the anniversary. Of course, we were invited to the planned festive event, which is unfortunately now unable to take place. We also get a gift in mind in tribute to the good cooperation. All of these things are very gratifying. There is nothing new going on at the political planning level at this time. We always work together when it comes to the framework conditions that we can influence within the scope of municipal autonomy: In the area of development when JTI was looking to expand, as well as planning applications and general clarifications. As far as I'm aware, nothing major is on the way in this regard. JTI can be trusted to report on such matters in good time.

How is JTI perceived in the political discussion?

Actually, not so much. Certainly, the factory is perceived as a company with a long tradition and international reach as well as an important employer and reliable taxpayer. But the political discussion is more about regional planning issues, growth, education, culture and social issues. An international company or its management doesn't interfere in such matters. Of course, there are JTI employees who volunteer in the community.

Compared with the earlier Reynolds times, did anything change when JTI took over the factory?

This takeover was over 20 years ago. I wasn't on the council at the time, so it's difficult to judge. However, we haven't experienced it as radically different. In the vernacular, it's always been the "Camel Factory" – and the brand is still there. The long-time factory director Hubert Erni first worked for R.J. Reynolds and later at JTI. These kinds of contacts have no doubt ensured continuity.



**Let's take a look at the next 50 years:
What can Dagmersellen contribute to
its continued success?**

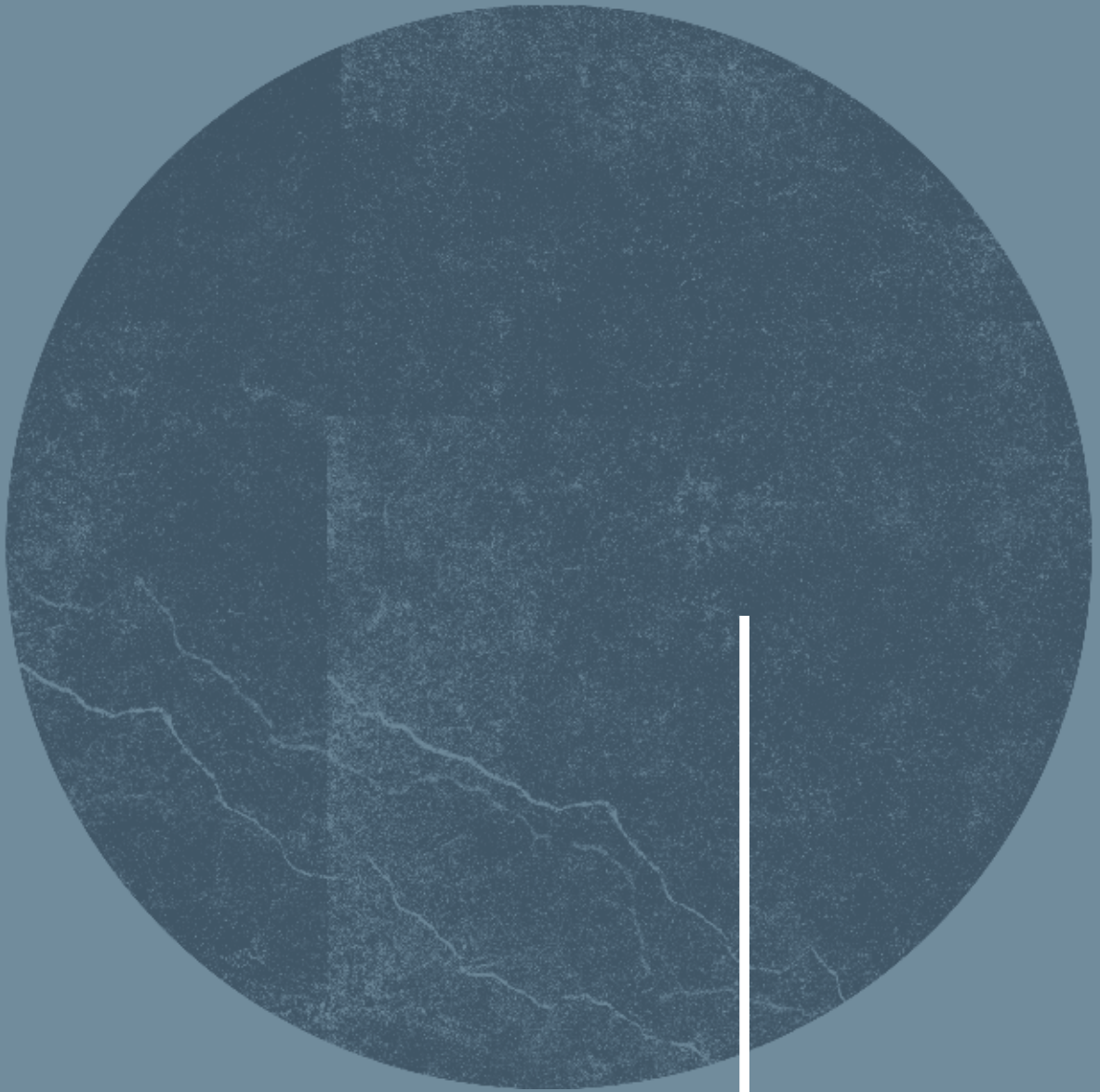
Within our competencies, we will continue to try to offer JTI the best possible framework conditions. If JTI wants to change the space or structure, we will work to make sure that this is made possible. We are committed to ensuring that there is enough housing in the region to allow JTI to find a sufficient workforce. Because only a small proportion of the employees live in the municipality itself, this is a concern for the entire region. I would also like to mention that JTI is an important training provider for a range of professions. Technically, in production and also in the commercial sector. Compulsory education for young people is our responsibility. We try to structure this in such a way that JTI always has enough employees in its junior ranks. That too is a small contribution that we can make.

Nevertheless, JTI is an international company. Do you have the feeling that the head office understands and supports the Dagmersellen site?

That's my feeling. Dagmersellen is an important location. Investments have been made here time and again. It may not be so visible from the outside, because no new premises have been constructed at the factory in recent years. But what I've noticed – and I've been able to go on the occasional factory tour – is the ongoing in-house investment in new production facilities, packaging systems and other technologies. Switzerland sees itself as an innovation driver. Not that the administrative department isn't important, but what you see and perceive most of all in Dagmersellen is the factory: The raw materials that are delivered and then the finished products that leave the site. This is important for Dagmersellen as a place of employment and production.

“

WE BELIEVE IN FREEDOM –
THE FREEDOM TO CHOOSE,
FREEDOM OF THOUGHT,
FREEDOM OF EXPRESSION,
AND FREEDOM
TO BE YOURSELF.



Das Bild des Tabakkonsums hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verändert. Ist dieser Wandel eine Gefahr für die JTI-Fabrik?

Es ist unbestritten, dass der Tabakkonsum in der Schweiz und Europa stark abnimmt. Da fragt man sich natürlich schon, warum Zigaretten noch in der Schweiz hergestellt werden. Meiner Meinung nach hat das mit den guten Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene zu tun. Die Möglichkeit, auch stärkere Tabakprodukte herzustellen und ein liberaler Arbeitsmarkt. Es werden ja weltweit weiterhin Tabakprodukte konsumiert, wenn auch vielleicht etwas weniger. Wie bei jedem Genussmittel ist es eine Frage des Masses. Aber die Welt verändert sich so schnell, dass ich keine Prognose wage, ob man in fünfzig Jahren immer noch die gleichen Produkte konsumiert. Ich nehme es aber schon an. Die Zigarette vor 50 Jahren sah ja ähnlich aus und schmeckte ähnlich wie die heutige – auch wenn Letztere mit viel besseren Technologien und viel effizienter produziert wird.

“

WIR WÜRDEN ES WIEDER MACHEN.

Wenn JTI heute auf Sie zukäme und Ihnen nochmals eine ähnliche Wette auf die nächsten fünfzig Jahre anbieten würde. Würden Sie einschlagen?

Den Dokumenten entnehmen wir, dass der damalige Gemeindepräsident nur «der Wette halber» dagegenhielt und sagte: Sie steht in 100 Jahren nicht mehr. In erster Linie ging es ja auch nicht um die Wettfrage, sondern darum, einen Geldbetrag gut verzinst für einen guten Zweck einzusetzen, also für soziale Anliegen in der Gemeinde. Wenn JTI also auf uns zukäme mit der Frage: «Leistet Ihr auch einen Beitrag, der angemessen ist?» Dann würden wir das wieder machen.

The overall picture of tobacco consumption has changed drastically in recent decades. Does this change pose a threat to the JTI factory?

There is no denying that tobacco consumption is falling sharply in Switzerland and Europe. Of course, it makes you wonder why cigarettes are still produced in Switzerland. In my opinion, this has to do with the good framework conditions at the national level. That's the option of also producing stronger tobacco products as well as a liberal labour market. Tobacco products continue to be consumed worldwide, albeit perhaps at a slightly lower level. As with any other stimulant, it's a matter of moderation. But the world is changing so quickly that I am unable to predict whether people will still be consuming the same products 50 years from now. But we can assume something along those lines. 50 years ago, the cigarette looked and tasted similar to today's cigarettes – even if the latter is produced with much better technologies and far more efficiently.

“

WE WOULD DO IT AGAIN

If JTI approached you today and offered you another similar bet for the next 50 years, would you take it?

From the documents, we see that the mayor of the municipality only accepted it “for the sake of the bet” and said: It won't be around in 100 years. First and foremost, it was not about betting but about using a sum of money – at a good rate of interest – for a good cause, namely for social affairs in the community. So, if JTI approached us with the question: “Would you also make a fair stake?” Then we'd do it again.





04

**Gespräch mit Pius Bernet,
SSBL Luzern**

**Talk with Pius Bernet,
SSBL Lucerne**

EINE
FRUCHTVOLLE
ZUSAMMEN
ARBEIT

A
FRUITFUL
COOPERATION

**GEMEINSAMER
DIENST AN DER
INKLUSION**

**A SHARED
COMMITMENT
TO INCLUSION**





GROSSER DOPPELGEBURTSTAG IM KANTON LUZERN

Wie die Tabakfabrik von JTI feiert auch die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL ihr 50-jähriges Bestehen. Die beiden Organisationen verbindet eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Ein Besuch bei der SSBL in Rathausen bei Emmen ist in jeder Hinsicht eindrücklich. Dazu trägt zum einen bei, dass die Anlage in einem der landschaftlich schönsten Winkel des Kantons untergebracht ist. Der Zisterzienser-Orden, der hier sechs Jahrhunderte lang ein Frauenkloster unterhielt, hat den Ort mit Bedacht gewählt. Noch eindrücklicher ist aber, was hier unter der Ägide der SSBL in den letzten fünfzig Jahren entstanden ist.

Immer wieder trifft man in der schön gepflegten Gartenanlage auf kleine Menschengruppen. Oftmals sind es Angehörige der Bewohner, die zu

Besuch sind und mit den Klientinnen und Klienten – so werden die hier wohnenden Schwerbehinderten genannt – einen Spaziergang durch den weitläufigen Park unternehmen. Die SSBL ist auf Personen mit schwersten körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen spezialisiert. Manche von ihnen sind zu Fuss mit ihrer Familie unterwegs, andere im Rollstuhl. Überall wird freundlich gegrüsst; auch aus dem Rollstuhl ertönt ein munteres «Grüezi». Das Areal und seine Bewohner strahlen keinesfalls eine bedrückende Stimmung aus. Vielmehr ist der Umgang miteinander von Freundlichkeit oder gar Heiterkeit geprägt.

Das gemeinsame Spazieren der Klientinnen und Klienten mit ihren Freunden und Angehörigen ist im Kleinen das, was sich die Institution auch im Grossen auf die Fahnen geschrieben hat: Inklusion.

Inklusion ist das Gegenteil von Segregation, also von der Abtrennung der Schwerbehinderten von der Gesellschaft.

A BIG DOUBLE BIRTHDAY IN CANTON LUCERNE

A big double birthday in Canton Lucerne: like JTI's tobacco factory, the Foundation for Severely Disabled People Lucerne (SSBL) is celebrating its 50th anniversary. The two organisations are linked through fruitful cooperation.

A visit to the SSBL in Rathausen near Emmen is impressive in every respect. This is partly due to the fact that the facility is located in one of the most scenic corners of the canton. The Cistercian Order, which maintained a convent here for six centuries, chose the place well. But what has been created here under the aegis of the SSBL over the past 50 years is even more impressive.

The beautifully landscaped gardens are full of small groups of people. It is often the relatives of the residents who visit the park and take the clients – as the severely disabled people who live here are known – on a walk through the extensive grounds. The SSBL specialises in people with severe physical and mental disabilities. Some of them walk with their families, while others are in wheelchairs. Friendly greetings are everywhere to be heard, including cheerful “Grüezis” from wheelchairs. There is nothing

depressing about this place or its residents. Rather, the mood is one of friendliness, even cheerfulness.

Clients communing with their friends and family is, on a small scale, something that the institution has also pledged to uphold in wider society: inclusion.

Inclusion is the opposite of segregation, the separation of the severely disabled from everyone else.

“Traditionally, severe impairments are something of a taboo topic for society,” says Pius Bernet. “In the past, people simply stayed locked away.” This business economist with an MBA in not-for-profit management has, for the past three years, been heading the SSBL, which has ten residential and workplace locations dotted around the canton in addition to its main site here in Emmen. His organisation has set itself the goal of doing something about the oft criticised social marginalisation of its clients. “Switzerland has ratified the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities.” This means that cantons must make greater efforts to achieve inclusion. In Lucerne, the foundations were laid by a new law that came into force last year.

“Initially, we were called the Foundation for the Severely Disabled.” This was toned down twenty years after the organisation was founded. Today, the foundation tries to meet the needs





«Anfangs hiessen wir noch Stiftung für Schwerstbehinderte.» Das sei bereits zwanzig Jahre nach der Gründung abgeschwächt geworden. Heute versuche die Stiftung, den Ansprüchen ihrer Klientinnen und Klienten ganzheitlich gerecht zu werden. Neben den Bewohnerinnen und Bewohnern der Anlage in Rathausen gebe es auch Klientinnen und Klienten, die nur einen Teil ihrer Zeit hier verbringen, «beispielsweise Wochenaufenthalter oder Leute, die hier einer strukturierten Tagesbeschäftigung nachgehen». Man überlege sogar, so Pius Bernet, die Bezeichnung «Schwerbehinderte» aus dem Namen zu streichen. «Der Begriff scheint nicht nur uns mittlerweile etwas überholt, ja sogar stigmatisierend.»

«Traditionell sind schwere Beeinträchtigungen so etwas wie ein gesellschaftliches Tabuthema», sagt Pius Bernet. «Früher sagte man dazu einfach 'weggesperrt'.» Seit drei Jahren leitet der diplomierte Betriebsökonom mit einem MBA in Non-Profit-Management die SSBL, die neben dem Hauptstandort hier in Emmen weitere zehn Wohn- und Arbeitsstandorte im ganzen Kanton unterhält. Seine Organisation habe sich zum Ziel gesetzt, etwas zu ändern an der oftmals beklagten gesellschaftlichen Randstellung ihrer Klientinnen und Klienten. «Die Schweiz hat die UNO-Behindertenrechtskonvention ratifiziert.» Dies bedeute, dass alle Kantone vermehrte Anstrengungen zur Inklusion unternehmen müssen. In Luzern seien die Grundlagen durch ein neues Gesetz gelegt worden, das letztes Jahr in Kraft trat.

«Klar», sagt Pius Bernet, «unsere Klienten brauchen einen geschützten Lebensraum», man treffe sie nur selten auf der Bahnhofstrasse in Luzern. Diesen werde die SSBL weiterhin gewährleisten, aber sie sei dabei, ihn nach aussen hin zu öffnen. Getreu dem Motto «Inklusion vor Ort» gehe es darum, die «Bevölkerung mit attraktiven Angeboten auf unser Gelände einzuladen». Daraus ergebe sich eine gegenseitige Annäherung der beiden Welten, die allen zugutekommt.

Was der Chef der SSBL mit dem Begriff «Inklusion vor Ort» meint, wird auf dem gemeinsamen Rundgang noch klarer. In den Kreuzgängen des ehemaligen Klosters, dem historischen Herzen des Gebäudes, sind Kunstwerke ausgestellt. Jeweils in Zweierpaaren. «Neben dem Bild eines jungen, aufstrebenden Künstlers aus der Region hängt immer



of its clients holistically. In addition to the residents of the facility in Rathausen, some clients spend only part of their time here, “such as weekly residents or people with a structured occupation.” According to Pius Bernet, the organisation is even considering removing the term “severely disabled” from the name. “The term now seems a little outdated, even stigmatising; we are not the only ones to feel that.”

“Of course,” says Pius Bernet, “our clients need a sheltered living space”: only rarely do you encounter them in the centre of town. The SSBL would continue to ensure this, but it was in the process of opening up to the outside world. True to the motto of “local inclusion,” it is about “making our premises appealing to the outside population.” This would result in a mutual rapprochement between the two worlds, to everyone's benefit.

What the director of the SSBL means by the term “local inclusion” becomes clearer on the guided tour. The cloisters of the former convent, the historic heart of the building, display works of art. In pairs. “We always display a work by one of our clients next to one by a young up-and-coming local artist,” explains Bernet. On the one hand, the perceived distinction between “normal” and “disabled” needs to be consciously abolished. On the other hand, the art on display is an excellent way of attracting people to the SSBL who otherwise have no access to this facility. The artworks are sold on site and online. “With great success,” remarks the SSBL's Director. The pictures are sold all over

Switzerland via the internet. He points to a pair of abstract paintings hanging on the wall. “It is often difficult to tell which of these is by a client.”

Another element linking the two worlds of SSBL clients and the rest of society is sport. The new sports field is used for disabled sports and is available to sports clubs in the surrounding area. Public relations work is very important to Pius Bernet; he takes it seriously. He reveals that clubs, political organisations and companies ask to hold events in the delightful premises. The SSBL makes these available free of charge or for a small fee. “On condition that the attendees listen to me for half an hour,” he smiles.

The director of the SSBL has a lot to say – including about the history of the site. Founded in 1245 by an aristocratic family of Lucerne as a convent for Cistercian nuns, the building served as such until the Sonderbund War of 1848.

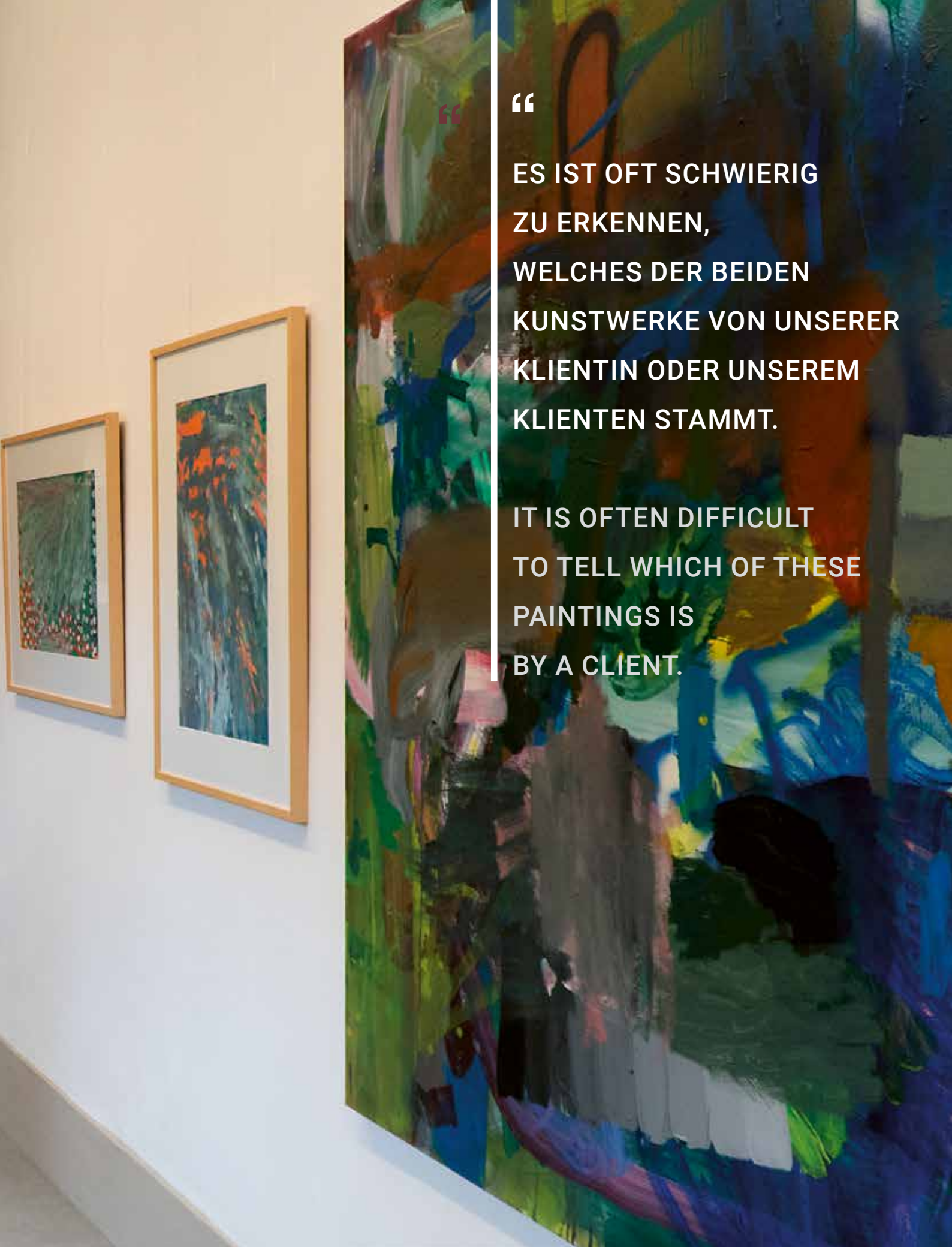
Because the war was lost by the Catholic cantons – of which Lucerne was one – and the resulting debt burden, the canton had to expropriate the convent and convert the land and possessions into money.

“Rathausen Abbey was much less rich than Einsiedeln, for example, where expropriation was limited to one third of the assets.” The nuns first emigrated to Canton Schwyz, then to French Burgundy and, in 1904, to Bavaria, where the King gave them a discarded hunting lodge. To this day, the community consists of ten nuns. “Eight of them who are in good enough health to travel are attending our anniversary celebration in autumn.” The abbey church, which bears witness to its historical heritage, is still in operation and will be re-dedicated on the first Sunday of Advent following a comprehensive renovation. “However, our organisation is pluralist in terms of religion. We have clients of various faiths.” In Canton Lucerne, a chaplain for disabled people looks after the spiritual needs of the clients. “Here, too, the focus is not on a particular religion, but generally on the connection with the Divine – no matter what you call it.”



*Pius Bernet zeigt die
künstlerischen Arbeiten seiner
Klientinnen und Klienten in der
Klostergalerie.*

*Pius Bernet shows the
artistic work of his clients
in the monastery gallery.*



“

“

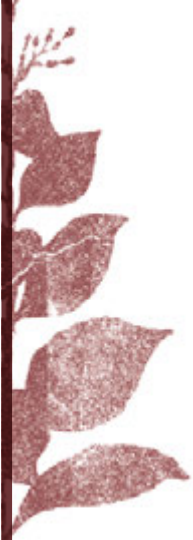
ES IST OFT SCHWIERIG
ZU ERKENNEN,
WELCHES DER BEIDEN
KUNSTWERKE VON UNSERER
KLIENTIN ODER UNSEREM
KLIENTEN STAMMT.

IT IS OFTEN DIFFICULT
TO TELL WHICH OF THESE
PAINTINGS IS
BY A CLIENT.

eines unserer Klienten», erläutert Bernet. Damit solle eben einerseits die wahrgenommene Trennung zwischen «normal» und «behindert» bewusst aufgehoben werden. Und andererseits sei die ausgestellte Kunst ein hervorragendes Instrument, um auch Leute in die SSBL zu locken, die andernfalls keinen Zugang zur hiesigen Welt haben. Die Kunstwerke werden vor Ort und im Internet verkauft. «Mit grossem Erfolg», bemerkt der SSBL-Geschäftsführer. Via Internet würden die Bilder in die ganze Schweiz verkauft. Er deutet auf ein Zweierpaar von an der Wand hängenden abstrakten Gemälden. «Es ist oft schwierig zu erkennen, welches der beiden von unserer Klientin oder unserem Klienten stammt.»

Ein weiteres verbindendes Element zwischen den beiden Welten der SSBL-Klienten und der übrigen Gesellschaft ist der Sport. Der neue Sportplatz wird nicht nur für den Behindertensport eingesetzt, sondern steht auch Sportvereinen aus der Umgebung zur Verfügung.

Für Pius Bernet ist Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig und er nimmt sie entsprechend ernst. Immer wieder, erzählt er, fragen Vereine, politische Organisationen oder Firmen an, ob sie in den wunderschönen Räumlichkeiten eine Veranstaltung abhalten können. In solchen Fällen verlange man keine oder eine reduzierte Miete. «Diese besteht darin, dass die Gäste mir eine halbe Stunde lang zuhören müssen», sagt er lachend.



“

**EIN WEITERES VERBINDENDEN ELEMENT
ZWISCHEN DEN BEIDEN WELTEN
DER SSBL-KLIENTEN UND DER
ÜBRIGEN GESELLSCHAFT IST DER SPORT.**

Und zu erzählen hat der Chef der SSBL eine ganze Menge. Auch über die Geschichte der Örtlichkeit. Im Jahr 1245 von einem luzernischen Adelsgeschlecht als Kloster für Zisterzienser-Schwestern gegründet, diente das Gebäude bis zum Sonderbundskrieg 1848 dem klösterlichen Betrieb.

Aufgrund des von den katholischen Kantonen, darunter Luzern, verlorenen Krieges und der daraus resultierenden Schuldenlast habe der Kanton das Kloster enteignen müssen und die Ländereien und Besitztümer zu Geld gemacht. «Das Kloster Rathausen war viel weniger reich als beispielsweise Einsiedeln, wo die Enteignung zu einem Drittel ausreichte.» Die Nonnen emigrierten





Gegründet wurde die SSBL, wie die Tabakfabrik Dagmersellen, vor genau fünfzig Jahren.

Dies auf Initiative von Elternorganisationen von Schwerbehinderten. Organisiert ist sie seither als privatrechtliche Stiftung, deren Träger aber der Kanton ist und die einen gesetzlichen Versorgungsauftrag erfüllt. Naturgemäss sind Pius Bernet und seine Geschäftsleitungsmitglieder damit dem Steuerzahler verantwortlich. Die Budgets sind beschränkt. Dazu kommen bei jeder Klientin und jedem Klienten anspruchsvolle und gut strukturierte Betreuungsvorgaben von Kanton und Versicherungen.

In seinem holzgetäfelten Büro mit Blick auf die ehemalige Klosteranlage erzählt Pius Bernet über seine Baustellen und Prioritäten. «Zurzeit sind wir daran, unsere Strategie für die kommenden Jahre zu definieren.» Im Zentrum stehe die Frage, wie die zukünftigen Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten aussehen. «Natürlich sind die Bedürfnisse unserer jungen Klientinnen und Klienten völlig andere als noch vor einer Generation.» Es gehe darum, diese zu erkennen und das Leistungsangebot entsprechend anzupassen und weiter zu entwickeln.

Gerade langfristige Investitionen kämen aber im Korsett der öffentlichen Finanzierung oftmals zu kurz. «Beispielsweise ersetzt die Invalidenversicherung einen elektrischen Rollstuhl nur alle zehn Jahre, der technologische Fortschritt

zunächst in den Kanton Schwyz, dann ins französische Burgund und 1904 nach Bayern, wo ihnen der König ein ausgemustertes Jagdschlösslein schenkte. Die Gemeinschaft besteht bis heute aus zehn Ordensschwestern fort. «Zu unserer Jubiläumsfeier im Herbst haben sich die acht von ihnen angemeldet, die gesundheitlich reisefähig sind.» Von dem historischen Erbe legt die Klosterkirche Zeugnis ab, die nach wie vor in Betrieb ist und am ersten Adventssonntag nach einer umfassenden Renovation neu eingeweiht wird. «Eine konfessionelle Prägung hat unsere Organisation aber nicht. Wir haben Klientinnen und Klienten verschiedenster Religionen.» Im Kanton Luzern kümmere sich ein Behindertenseelsorger um die geistlichen Anliegen der Klientinnen und Klienten. «Auch hierbei steht nicht eine bestimmte Religion im Zentrum, sondern allgemein die Verbindung mit dem Göttlichen – egal, wie man es nennt.»

Just like the Dagmersellen tobacco factory, the SSBL was founded exactly 50 years ago.

It emerged on the initiative of parent organisations caring for severely disabled people. It is run as a foundation under private law, but it is sponsored by the canton in pursuance of its statutory duties. This means that Pius Bernet and his senior management team are answerable to the taxpayer. Budgets are limited. In addition, every client is subject to demanding and structured care provisions from canton and insurances.

In his wood-panelled office with views of the former convent, Pius Bernet talks about his construction sites and priorities. "We are currently working on defining our strategy for the coming years." The focus here is on the future needs of the clients. "The needs of our young clients are, of course, completely different from those of a generation ago." It is about recognising these and adapting and developing the range of services accordingly.

However, long-term investments, in particular, are often neglected in the constraints of public funding. "For example, disability insurance replaces an electric wheelchair only every ten years, but technological progress in medical equipment is much faster than that." The same applies to infrastructure improvements. The canton is rather cautious here because it also sees potential for cost increases in these areas.

One example of this is the planned covering of the riding arena.

The SSBL plays a pioneering role throughout Switzerland in equine-assisted therapy for people with cognitive and multiple disabilities.

"However, only a small part of it is paid for by disability insurance."

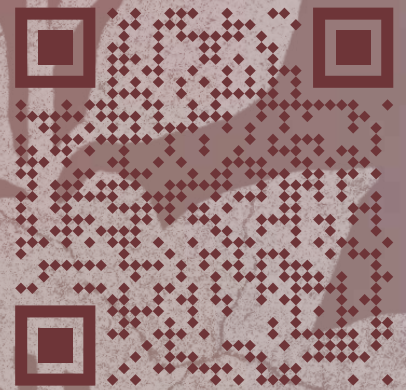
Because of these constraints, says Pius Bernet, "cooperation with stakeholders from the private sector, such as JTI, is very important for us." Every year, JTI supports the SSBL with a focus area – most recently with the covered riding



“

**THE ‘SWITCHING SIDES’
PROGRAMME ACTS
AS A WONDERFUL DRIVER
FOR INCLUSION.**

— PIUS BERNET



DISCOVER ME

gerade bei den Hilfsmitteln geht aber viel schneller.» Ähnliches gelte bei Infrastrukturinnovationen. Der Kanton sei hier eher zurückhaltend, weil er in ihnen auch das Potential zukünftiger Kostensteigerungen sehe. Ein Beispiel dafür sei etwa die geplante Überdachung des Reitplatzes.

In der pferdegestützten Therapie für Menschen mit kognitiven und Mehrfachbehinderungen nimmt die SSBL schweizweit eine Vorreiterrolle ein.

«Allerdings wird sie nur zu einem kleinen Teil von der Invalidenversicherung bezahlt.»

Aufgrund dieser Beschränkungen, sagt Pius Bernet, «ist für uns die Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Privatwirtschaft wie beispielsweise JTI sehr wichtig».

JTI unterstützt die SSBL jährlich bei einem Schwerpunktanliegen – zuletzt eben bei der Überdachung des Reitplatzes und bei den Hilfsmitteln. Damit können die finanziellen Spielräume erweitert werden und langfristige Investitionen finanziert, die andernfalls unmöglich wären. «Dieses Jahr», erzählt Pius Bernet, «realisieren wir an diversen Standorten Investitionsvorhaben in der Höhe von 4,5 Millionen Franken – zu hundert Prozent spendenfinanziert». Dazu gehört auch ein vollständig renoviertes Wohn- und Therapiehaus für das heilpädagogische Kinderhaus Weidmatt, das Platz für siebzehn Kinder im Vorschulalter bietet. Im langjährigen Durchschnitt sei etwa ein Drittel der Investitionen in neue Gebäude, Renovationen, Geräte und Mobilien oder Unterhalt spendenfinanziert.

Ebenso wichtig wie der finanzielle Aspekt sei aber auch der Beitrag der Partnerschaften zur Inklusion. Durch die Zusammenarbeit mit Firmen aus der Privatwirtschaft entstünden weitere Anknüpfungspunkte und persönliche Kontakte. Mit dem Programm «Seitenwechsel» sind diese sozusagen institutionalisiert worden: Die SSBL bietet Firmen an, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für einen zeitlich begrenzten Einsatz nach Emmen kommen können.

Noch vor Ausbruch der Covid-Pandemie haben fünf Mitarbeitende von JTI in Dagmersellen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Eine von ihnen ist Sigi Häfliger, Mitarbeiterin am Empfang. Als sie von dem Seitenwechsel erfahren habe, habe sie spontan zugesagt: «Ja, das will ich machen!» Es sei «eine spannende Gelegenheit» um einen Einblick in eine ansonsten verschlossene Welt zu gewinnen. Am eindrücklichsten sei «das Erlebnis mit den Menschen» gewesen. Sie selber habe in einem Töpferei-Workshop mit Klientinnen und Klienten geholfen. Es sei eine schöne Erfahrung gewesen, «aber man braucht eine Engelsgeduld». Allgemein gefiel ihr die «friedliche und schöne Stimmung» bei der SSBL. Ihren Kolleginnen und Kollegen bei JTI oder anderen Firmen könne sie das Programm «nur wärmstens empfehlen».

Aus Sicht von SSBL-Geschäftsführer Pius Bernet «ist der Seitenwechsel ein optimaler Transmissionsriemen für die Inklusion». Die Teilnehmenden würden viel von dem Erfahrenen an ihr persönliches und berufliches Umfeld weitergeben. «Jeder kommt anders aus dem 'Seitenwechsel' heraus als er hineingegangen ist.» Bei der Tätigkeit in der SSBL lernen die Beteiligten, was Behinderung heisst und was alles unternommen wird, «damit unsere Bewohnerinnen und Bewohner ein normalisiertes Leben führen können».

arena project and with equipment. This increases the financial room for manoeuvre and helps fund long-term investments that would otherwise be impossible. "This year," explains Pius Bernet, "we are implementing investment projects totalling CHF 4.5 million at various locations – fully financed by donations." They include a completely renovated residential and therapy centre for the Weidmatt curative education centre, which offers space for seventeen preschool-age children. On a long-term average, around one third of investments in new buildings, renovations, equipment and fixtures or maintenance are financed by donations.

The contribution of partnerships to inclusion is just as important as the financial aspect. Cooperation with private sector companies creates further points of contact and forges personal relations. The "Switching Sides" programme has helped institutionalise them, in a manner of speaking: here, the SSBL offers companies an opportunity for their employees to come to Emmen for temporary assignments.

Even before the outbreak of the COVID pandemic, five JTI employees in Dagmersellen availed themselves of the opportunity. One of them is receptionist Sigi Häfliger. When she heard about the "Switching Sides" programme, she spontaneously said: "Yes, I want to do that!" It is "an exciting opportunity" to gain an insight into an otherwise closed world. Her most vivid

impression was "the interaction with the clients." She herself helped out in a pottery workshop. It was a wonderful experience, "but you need the patience of angels." In general, she liked the "peaceful, nice atmosphere" at the SSBL. She "warmly recommends" the programme to her colleagues at JTI and other companies.

In the opinion of SSBL director Pius Bernet, "the "Switching Sides" programme acts as a wonderful driver for inclusion." The participants pass on much of what they experience to their personal and professional environment.

"Everyone comes out of the programme a different person to when they went in." During their time at the SSBL, participants learn what disability means and what is being done "to enable our residents to lead a normalised life."

**Die Zusammenarbeit mit
JTI – sei es bei der
Erweiterung der Investitions-
Spielräume oder beim
Seitenwechsel – sei
durchaus pionierhaft.**

«Ich hoffe, dass auch andere Unternehmen aus dem Kanton Luzern sich davon inspirieren lassen.» Natürlich habe man in der Geschäftsleitung darüber gesprochen, ob man eine Zusammenarbeit mit einer Firma eingehen wolle, welche Produkte herstellt, die gesundheitsschädlich sind. Man sei aber zum Schluss gekommen, andere Aspekte ins Zentrum der Zusammenarbeit zu stellen. Die Tatsache etwa, dass JTI in vielen Belangen führend sei, beispielsweise im Engagement für das Soziale. «Zudem handelt es sich um einen wichtigen und fortschrittlichen Arbeitgeber des Kantons, welcher auch zum Thema Inklusion einen wichtigen Beitrag leistet.»

Und: «Allgemein pflegen wir bei der SSBL einen liberalen Umgang mit Genussmitteln.» So gebe es Klientinnen und Klienten, die gerne ab und zu eine Zigarette rauchen. «Das ermöglichen wir», ebenso wie gelegentlich ein Bier oder Schokolade. «Das gehört bei uns zur Selbstbestimmung.» Genussmittel gehörten, wie auch Behinderungen, zum Leben und zur Gesellschaft dazu. Natürlich mit Augenmass.

**SSBL's cooperation
with JTI – either in
terms of funding or
the “Switching Sides”
programme –
is pioneering.**

“I hope that other companies in Canton Lucerne will draw inspiration from it, too.” Naturally, the management had discussed whether they wanted to collaborate with a company that manufactures products that are harmful to health.

However, it had come to the conclusion that the cooperation would focus on other aspects. For example, the fact that JTI leads the way in many areas, such as social engagement. “It is also an important and progressive employer for the canton, which helps make an important contribution to the topic of inclusion.”

And: “In general, we at the SSBL cultivate a liberal approach to stimulants.” For example, some clients like to smoke a cigarette from time to time. “We facilitate that,” as well as the occasional beer or chocolate. “That’s part of encouragement of self-determination.” Like disabilities, stimulants are part of life and society. All within reason, of course.



HORSE ASSISTED THERAPY – A VISIT IN THE RIDING ARENA

The cooperation with JTI expands the SSBL's possibilities. This is how the residents benefit in practice.

The Foundation for Severely Disabled People Lucerne (SSBL) regularly attracts attention with its pioneering innovations. These are activities that have the potential to noticeably improve the quality of life and therapy of the residents.

Some of these areas go beyond the performance mandate defined by the canton, which is why the SSBL seeks cooperation with partners from the business sector. An annual focal topic is defined in discussions with JTI, in which the two organisations then jointly invest.

Two years ago, these contacts gave rise to the idea of a covered riding arena. Equine-assisted therapy has been an important activity since 2004 delivering major therapeutic success. Natascha Mächler has been responsible for setting up and running the stables in Rathausen since day one.

She works in a neat equestrian centre on the edge of the former convent grounds. "Equine-assisted therapy is a relatively new form of activity," she explains. "We also offer other options: one activity focuses on horse care, while another offers simple work with a keep-fit dimension around the stables. Horses are "masters of body language and non-verbal communication." They are very popular with clients and in many cases help reduce therapy fatigue. "Clients often come to the stables with their families on Sundays to see their favourite horse."

According to Natascha Mächler,

the therapeutic effect of horses has been better researched in the USA than in Switzerland, where the SSBL plays a pioneering role in this regard.

So is equine-assisted therapy a recognised medical treatment? "We are moving in this direction."

Equine-assisted therapy and hippotherapy are suitable for a wide range of diagnoses. These include physiotherapy and occupational therapy, where the focus is on physical and motor skills, such as strengthening the core muscles or reducing spasticity in cerebral palsy. Even clients with severe physical disabilities can be lifted gently onto the horse's back and enjoy the therapy.





DISCOVER ME

PFERDEGESTÜTZTE THERAPIE – EIN BESUCH AUF DEM REITPLATZ

Vor zwei Jahren ist in diesen Kontakten die Idee für eine Überdachung des Reitplatzes entstanden. Denn die pferdegestützte Therapie ist seit 2004 ein wichtiges Anliegen mit grossen therapeutischen Erfolgen. Für den Aufbau und Betrieb des Reitstalls in Rathausen ist seit dem ersten Tag Natascha Mächler zuständig. Ihr Wirkungsort ist ein schmucker Reitstall am Rand des ehemaligen Klostergeländes. «Die pferdegestützte Therapie, ist eine relativ junge Therapieform», erklärt sie zur Begrüssung.

Die Zusammenarbeit mit JTI erweitert die Möglichkeiten der SSBL. So profitieren die Bewohnerinnen und Bewohner konkret.

Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL macht immer wieder mit pionierhaften Innovationen auf sich aufmerksam. Es sind Tätigkeiten, die das Potenzial haben, die Lebensqualität und die Therapie der Bewohnerinnen und Bewohner spürbar zu verbessern.

Manches in diesem Bereich geht über den vom Kanton definierten Leistungsauftrag hinaus, weswegen die SSBL hier die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft sucht. Im Gespräch mit JTI wird jährlich ein Schwerpunktthema definiert, in welches die beiden Organisationen dann gemeinsam investieren.

Sie bieten auch andere Möglichkeiten an: Im Atelier «Erlebnis Pferd» wird bei der Pferdepflege mitgeholfen und beim Angebot «Nature Trail» geht es um einfache Arbeiten im Sinne eines Vita-Parcours rund um den Reitstall. Pferde seien «Meister der Körpersprache und der nonverbalen Kommunikation.» Bei den Klientinnen und Klienten erfreuten sie sich grosser Beliebtheit und trügen häufig dazu bei, Therapiemüdigkeit abzubauen. «Oftmals kommen die Klientinnen und Klienten am Sonntag mit ihrer Familie zum Reitstall, um ihr Lieblingspferd zu sehen.»

In den USA, erzählt Natascha Mächler, sei die therapeutische Wirkung des Pferdes viel besser erforscht als in der Schweiz, wo die SSBL diesbezüglich eine Pionierrolle einnimmt.

Handbuch der
Kommunikation

HdUK

Wenn wir die Worte fehlen

«Die Bewegung und die entspannte Situation während des Reitens fördert beispielsweise die verbale und nonverbale Kommunikation bei Klientinnen und Klienten mit autistischem Spektrum.»

Auch in Zahlen ist der Erfolg bestechend: Mächlers Tätigkeit begann vor 17 Jahren mit vier Therapiepferden, neun Klientinnen und Klienten der SSBL nutzten die pferdegestützte Therapie und nochmals einem Dutzend die Tagesbeschäftigung im Atelier Pferd. Heute nehmen rund 30 bis 40 Bewohnerinnen und Bewohner der SSBL die Therapie wöchentlich in Anspruch – das sind zehn Prozent. Die Anzahl speziell ausgebildeter Pferde ist mittlerweile auf zehn angewachsen.

Dennoch, berichtet Natascha Mächler, sei das Wetter bis anhin oftmals ein Störfaktor. Im Winter, wenn es kalt sei, müsse man bei vielen Klientinnen und Klienten die Therapie sogar ganz unterbrechen. Die gemeinsam mit JTI geplante Überdachung des Reitplatzes werde diese Hindernisse beseitigen und dafür sorgen, dass die pferdegestützte Therapie zuverlässig das ganze Jahr dauern könne. Natascha Mächler freut sich auf den geplanten Ausbau. «Es ist der beste Job der Welt, Menschen mit dem Pferd begleiten zu können.»

Ist die pferdegestützte Therapie also eine anerkannte medizinische Behandlung? «Wir entwickeln uns in diese Richtung.»

Die pferdegestützte Therapie wie auch die Hippotherapie eignen sich bei einer Vielzahl von Diagnosen. Zum einen im physiotherapeutischen und im ergotherapeutischen Bereich, wo körperlich-motorische Aspekte im Vordergrund stehen. Etwa die Stärkung der Rumpfmuskulatur oder die Minderung von Spastiken bei Cerebralpareesen. Selbst körperlich sehr stark beeinträchtigte Klientinnen und Klienten können mit einem Lift sanft auf den Pferderücken und kommen so in den Genuss der Therapie.

Zusätzlich gebe es aber auch psychologische Anwendungen – häufig erweise sich das Pferd als grosse Hilfe in psychologische Intervention oder bei der Sprachentwicklung.



In addition, however, there are also psychological applications – the horse often proves to be a great help in psychological interventions or in speech development. “The movement and the relaxed situation while riding, for example, promote verbal and non-verbal communication among clients on the autistic spectrum.”

The SSBL's success is also impressive in figures: Mächler's work began 17 years ago with four therapy horses; nine clients of the SSBL took advantage of equine-assisted therapy and another dozen the day's work in the stables. Today, around 30 to 40 of the SSBL's residents use the therapy every week – ten percent of the total. The number of specially trained horses has now grown to ten.

Nevertheless, says Natascha Mächler, the weather is often a disruptive factor. In the depths of winter, many clients have to stop their therapy altogether. The covered riding arena planned in conjunction with JTI would remove these obstacles and ensure that the equine-assisted therapy could continue all year round. Natascha Mächler is looking forward to the planned expansion. “It is the best job in the world to be able to support people with horses.”

High-Tech in Rathausen

Ein weiterer Schwerpunkt, auf den sich die SSBL und JTI gemeinsam geeinigt haben, sind elektronische Hilfsmittel für die Bewohner. Dies in Zusammenarbeit mit der Firma Active Communication aus Steinhausen, die auf dieses Gebiet spezialisiert ist. Im Rahmen eines Pilotprojekts sollen erstmals im grossen Stil Tablets eingesetzt werden, die den Klientinnen und Klienten die Kommunikation erleichtern.

Michael Spyrou von der SSBL erläutert das Ziel: Elektronische Hilfsmittel, wie beispielsweise Tablets oder Smartphones, hätten das Potenzial, die Lebensqualität deutlich zu steigern. «Kommunikation ist die Grundlage der freien Willensäusserung.» Dank der Geräte und der speziellen Software von Active Communication würden die Bewohner in die Lage versetzt, ihren Willen klarer zum Ausdruck zu bringen.

Konkret handelt es sich um eine Kommunikationssoftware, die mit grafischen Elementen, Fotos und Piktogrammen arbeitet. «Möchte der Klient beispielsweise eine Orange essen, dann wählt er sich durch ein einfaches Menü: Essen und Trinken, Früchte, Orange», erklärt Fiore Capone, Geschäftsführer bei Active Communication. Die Software lasse sich an die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse anpassen. Gerade Menschen mit Autismus sprächen viel eher auf Bildsprache an als auf Wörter.

Der grossflächige Einsatz dieser Kommunikationsmittel stellt sich aufgrund der fehlenden Ressourcen bislang als schwierig und zu wenig nachhaltig dar, sagt Michael Spyrou von der SSBL. «Es ist ja nicht damit getan, dass man der Klientin oder dem Klienten einfach das Tablet in die Hand drückt.» Vielmehr gehe es darum, ihn und sein persönliches Umfeld bei der richtigen Nutzung des Geräts zu unterstützen. Das könne mehrere Jahre dauern. «Tut man das nicht, dann ist die Gefahr gross, dass das Gerät irgendwann einfach im Schrank landet», bestätigt Fiore Capone.

Das Sponsoring von JTI versetze die SSBL in die Lage, diese Begleitung sicherzustellen und damit den maximalen Nutzen der Technologie zu erschliessen.

Die Geräte würden zwar auch die Invalidenversicherung fallweise bezahlen – nicht aber das ganze institutionelle und betreuerische Drumherum, das erst den Erfolg sicherstelle.

Capone erzählt, dass ein behinderter Mitarbeiter von Active Communication dank solcher und ähnlicher Technologien seinen lang gehegten Wunsch einer eigenen Wohnung realisieren konnte. «Der technologische Fortschritt verläuft rasant, aber die Strukturen des Betreuungswesens und der Finanzierung sind darauf nicht richtig eingestellt.»

Pilotprojekte wie jenes bei der SSBL seien darum sehr wichtig. Laut dem Chef von Active Communication hält High Tech auch in Zukunft viele erfreuliche Überraschungen bereit: Kommunikationsfähige Pflegeroboter, beispielsweise, oder Handroboter, die beim Auslöffeln eines Tellers behilflich sind.

High-tech in Rathausen

Another focus on which the SSBL and JTI have agreed is electronic aids for residents in cooperation with the company Active Communication from Steinhausen, which specialises in this field. As part of a pilot project, tablets will be used on a large scale for the first time to make communication easier for clients.

Michael Spyrou from the SSBL explains the objective: electronic devices, such as tablets and smartphones, have the potential to significantly improve people's quality of life. "Communication is the basis of an expression of free will." Thanks to the devices and special software from Active Communication, residents will be able to express their desires more clearly.

Specifically, this is communication software that works with graphic elements, photos and pictograms. "If, for example, the client wants to eat an orange, they browse through a simple menu: food and drink, fruit, orange," explains Fiore Capone, managing director of Active Communication. The software can be adapted to individual abilities and needs. People with autism are much more likely to respond to imagery than words.

Due to the lack of resources, large-scale deployment of these communication media has so far proved difficult and insufficiently sustainable, says the SSBL's Michael Spyrou. "It's not enough simply to hand a tablet to the client." Instead, it is about supporting the client and the people around them in the correct use of the device. This could take several years. "If you do not do that, there is a good risk of the device simply ending up in the cupboard," confirms Fiore Capone.

JTI's sponsorship puts the SSBL in a position to provide this support and thus maximise the benefits of the technology.

Disability insurance might pay for the devices on a case-by-case basis, but not all the additional institutional and support-related aspects that ensure success.

Capone explains how a disabled employee from Active Communication was able to realise his long-cherished dream of owning his own apartment thanks to these and similar technologies. "Technological progress is taking place at a rapid pace, but the care and financing structures have not kept up." Pilot projects such as the one at SSBL are therefore very important. According to the MD of Active

Communication, high-tech will continue to have many positive surprises in store for the future: communication-enabled care robots, for example, or hand-held robots that help scoop out a bowl.





05

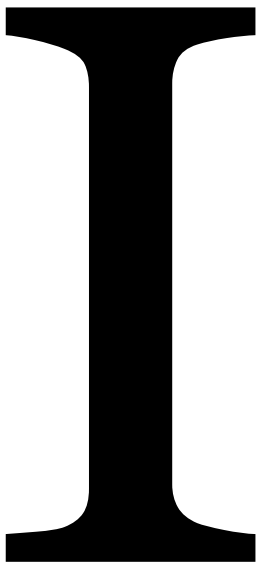
**Zu Besuch beim Tabakbauer
René Häfliger**

Visiting tobacco farmer
René Häfliger

**EIN
TAG AUF DEM
TABAKFELD**
A DAY ON THE
TOBACCO
FIELDS







IN DER SCHWEIZ IST EINE KLEINE, ABER LEBENDIGE SZENE VON TABAKBAUERN BEHEIMATET.

Zu Besuch am Pflanztag von Familie Häfliger in Geuensee LU.

Ein Teil ihrer Jahresproduktion von gegen 5000 Kilogramm wird bei JTI in Dagmersellen verarbeitet.

René Häfliger ist einer von schweizweit rund 150 Bauern, die Tabak kultivieren. Wie schon sein Vater widmet er einen Teil seiner Felder der Grundzutat für die Zigarettenproduktion. Um genau zu sein, sind es 1,8 Hektaren, die Bauer Häfliger gemeinsam mit seiner Familie mit dem exotischen Gewächs aus Lateinamerika bewirtschaftet.

Das Treffen mit dem Luzerner Tabakbauern fällt auf einen wichtigen Tag in seinem Jahresablauf: Es ist der 20. Mai 2021 – Pflanztag bei Häfligers. Vor weniger als 24 Stunden hat er sich entschieden, heute die Setzlinge vom Folientunnel in den Acker zu versetzen.

«Entschuldigen Sie die kurzfristige Einladung, aber die Wetteraussichten waren zu unsicher», erklärt der Bauer zur Begrüssung. Er ist ein stämmiger, freundlicher Familienvater mit jahrzehntelanger Erfahrung im Tabakanbau.

Tatsächlich ist es der einzige Tag seit fast zwei Wochen, an dem kaum Regen angesagt ist. Auch für die kommenden Tage ist wieder mit beträchtlichen Mengen Niederschlag zu rechnen. «Morgen regnet es 40 Liter, da versumpft mir das Feld.»

Frühmorgens am Pflanztag regnet es trotzdem ein bisschen. «Ich habe mir kurz überlegt, doch zu verschieben», erzählt Häfliger. Nach einem weiteren Blick auf die Wetteraussichten für die kommenden Stunden entscheidet er aber: «Heute muss es einfach sein!» Sobald es zu regnen aufgehört hat – morgens um neun Uhr – lädt er die Setzlinge in blauen Kisten auf seinen Traktor. Vor zwei Monaten hat er die Samen gesetzt und seither in Erdtöpfchen in Folientunneln auf die Höhe von rund 15 Zentimetern kultiviert. Viel länger kann er sie dort nicht mehr spriessen lassen, sonst werden sie zu gross.

SWITZERLAND IS HOME TO A SMALL BUT VIBRANT COMMUNITY OF TOBACCO FARMERS.



**A visit to witness the Häfliger family's
planting day in Geuensee, Canton
Lucerne.**

Part of its annual production of around 5000 kilograms is processed at JTI in Dagmersellen.

René Häfliger is one of around 150 farmers throughout Switzerland who grow tobacco. Like his father, he dedicates a portion of his fields to the basic ingredient for cigarette production. To be exact, he and his family grow 1.8 hectares of exotic plants from Latin America.

The meeting with the Lucerne-born tobacco farmer falls on an important day in the course of the year: it is 20 May 2021 – planting day at the Häfligers. Less than 24 hours ago, he decided to move the seedlings from the foil tunnel into the field today. “Excuse the last-minute invitation, but the weather forecast was too uncertain,” says the farmer in welcome. He is a burly, friendly man with decades of experience in growing tobacco.

In fact, it is the first rainless day in almost two weeks. Significant rainfall is again expected in the coming days. “Tomorrow it will rain 40 litres, and my field will be swamped.”

Die Zeit drängt. Aufgrund der Wetterprognose hat Häfliger nur einen Tag Zeit, das 1,2 Hektaren umfassende Tabakfeld zu bepflanzen. Aus diesem Grund hat er seinen Sohn, seine Frau, seine Schwägerin und eine Bekannte aufgeboten. In Jahren mit trockenem Wetter, erklärt er, könne man die Arbeit über mehrere Tage verteilen und «zweireihig pflanzen». Dieses Jahr müsse «auf jeden Fall vierreihig gepflanzt werden».

Was damit gemeint ist, wird klar, als sich die Familie an die gemeinschaftliche Arbeit macht: Auf die Ablage hinten am Traktor werden einige blaue Kisten mit Setzlingen geladen. Der Traktor zieht einen Anhänger mit vier nebeneinander gereihten Hockern, auf denen die Pflanz-Mannschaft Platz nimmt.

Der Fachbegriff für die Komposition nennt sich etwas irreführend «Pflanzmaschine», denn das Setzen geschieht letztlich doch von Hand.

René Häfliger schwingt sich in den Führersitz seines Traktors. In langsamem Schrittempo fährt er die 140 Meter am äussersten Rand der Längsseite seines Feldes ab. Die Pflanzmaschine zieht vier Furchen in den vor ein paar Wochen gepflügten Acker. Dicht dahinter setzen die vier Pflanzfrauen und Pflanzler ungefähr alle 50 Zentimeter einen Setzling in die Furche. Es ist eine Arbeit, die in den Rücken geht. Ein metallisches, von der Pflanzmaschine vorgegebenes Klirren gibt jeweils das Signal: «Setzen!» Gewissermassen als Nachhut läuft René Häfligers Mutter hinter der Pflanz-Komposition her und überprüft, ob jede Baby-Tabakpflanze richtig in der Erde sitzt. Bei Bedarf justiert sie von Hand nach.





Early in the morning on planting day it is still drizzling. "I briefly thought about postponing it," explains Häfliger. After taking another look at the weather forecast for the next few hours, however, he decides: "It simply has to be today!" As soon as it stops raining – at nine in the morning – he loads the seedlings in blue boxes onto his tractor. He planted the seeds two months ago, after which he kept them in earth pots in foil tunnels until they reached a height of around 15 centimetres. He cannot keep them sprouting for much longer, otherwise they become too big.

Time is of the essence. Based on the weather forecast, René Häfliger has only one day to plant the 1.2-hectare tobacco field. That is why he called in his son, wife, sister-in-law and an acquaintance. In years of dry weather, he explains, you can spread the work over several days and plant two rows at a time. This year "definitely four rows at a time".



“

DER TABAK IST EINE
SEHR ARBEITSINTENSIVE PLANZE

“

TOBACCO IS A VERY LABOUR-INTENSIVE PLANT

What is meant by this becomes clear as the family gets down to work: blue boxes with seedlings are loaded onto the shelf at the back of the tractor. The tractor pulls a trailer with four stools arranged side by side, on which the planting team take a seat.

The furrow-making equipment attached to the tractor is somewhat misleadingly called the “planting machine”, because the planting is actually done by hand.

René Häfliger climbs into the driver’s seat. At a slow pace, he follows the outermost edge of the long side of his field for 140 metres. The planting machine makes four furrows in the soil, which was ploughed a few weeks ago. Close behind it, the four planters place seedlings in the furrows every 50 centimetres or so. It’s work that’s hard on the back. A metallic clinking made by the planting machine tells the planters when to insert the next plant into the ground. René Häfliger’s mother walks

behind them and checks that every baby tobacco plant is properly bedded in the soil. If necessary, she makes adjustments. Each pass of the tractor – it takes around half an hour to do each 140-metre strip – leaves behind a lane of four straight rows of healthy-looking, light-green tobacco seedlings peeking out of the earth.

Until the entire field is planted, the tractor has to be turned around twenty times – a task that takes all day. Shortly after the second turn, it suddenly starts to rain. René Häfliger complains: “It really didn’t have to do that!” Fortunately, it does not last and the field is not seriously affected. With standing water and muddy soil, it would be impossible to continue; the machines would become clogged with mud.

After the first four passes, the Häfliger family stops for a brief lunch: sandwiches prepared by René’s wife Monika. During the break, the tobacco farmer talks about his special plants. “Tobacco cultivation is a very important pillar of our operations.” In addition to the field that is currently planted, he has a second one that is about half as large. In addition to tobacco, the Häfligers also grow maize for cattle, barley and various feed grains. With a total tobacco area of 1.8 hectares, he is one of the smaller producers. The Swiss average is three hectares. Nevertheless, his annual harvest comes to some five

tonnes of dried tobacco. The drying is done in the Häfligers’ own barn. To do this, the tobacco leaves are threaded and hung up.

It will not be long before that happens. In just two months – when the plants are about one meter tall – the first leaves, namely the lowest ones, can be harvested. The yellowish tip indicates when a leaf is ready for picking. Over the next four to five months, the harvesters return four times, working their way up through three different intermediate stages to the top level, considered the best in terms of quality. This is harvested around mid-September. Tobacco, a member of the nightshade family, produces around 15 leaves; one leaf can easily reach a length of 70 centimetres or more. Häfliger recalls, “produced only eight leaves.”

René Häfliger is hoping for good weather in the summer. The tobacco plant is relatively undemanding in terms of water and temperature, “but what it cannot tolerate is ground frost and hail.” 2009 was a bad year: it hailed shortly before the harvest began. The lower leaves were ruined, while the upper ones were full of holes.

As with planting, harvesting is also largely done by hand, but is much more complex than the work being done today. “Tobacco,” explains Häfliger, “is a very labour-intensive plant.” He is always impressed by the yield of the seed. “We need only ten grams of seeds for our 45,000 seedlings.” After that, the plant “grows like crazy”.

Und so hinterlässt die Traktorfahrt – rund eine halbe Stunde benötigt ein Abfahren der 140 Meter – eine Schneise aus vier fadengeraden Reihen von munter aussehenden, hellgrün aus der Erde hervorblinzelnden Tabaksetzlingen.

Bis das ganze Feld bepflanzt ist, muss der Traktor rund zwanzigmal gewendet werden – ein tagesfüllendes Unterfangen. Und da, kurz nach dem zweiten Umdrehen, beginnt es plötzlich zu regnen. René Häfliger schimpft: «Das hätte es jetzt wirklich nicht gebraucht!» Zum Glück dauert der Niederschlag nur kurz und zieht den Acker nicht ernsthaft in Mitleidenschaft. Bei stehendem Wasser und matschiger Erde wäre an eine Fortführung der Arbeit nicht zu denken; die Maschinen würden verschlammen.

Nach den ersten vier Durchgängen gönnt sich Familie Häfliger ein kurzes Mittagessen. Es gibt Sandwiches, die Renés Frau Monika vorbereitet hat. Während der Mittagspause berichtet der Tabakbauer über seine spezielle Pflanzenkultur. «Für unseren Betrieb ist der Tabakanbau ein sehr wichtiges Standbein.» Neben dem heute bepflanzten Feld verfügt er noch über ein zweites, ungefähr halb so grosses. Neben Tabak bauen Häfligers auch Mais für die Rindermast, Gerste und verschiedene Futtergetreide an. Mit einer totalen Tabak-Fläche von 1,8 Hektaren gehöre er eher zu den kleineren Produzenten.

Der schweizerische Durchschnitt beträgt drei Hektaren. Trotzdem: Die Jahresernte ergibt gegen fünf Tonnen an getrocknetem Tabak. Die Lufttrocknung passiert in Häfligers eigener Scheune. Dazu werden die Tabakblätter eingefädelt und aufgehängt.

Bis es so weit ist, dauert es gar nicht lange. Schon in zwei Monaten – die Pflanzen sind dann etwa einen Meter hoch – können die ersten Blätter geerntet werden, nämlich die untersten, genannt Bodenblätter. Die gelblich verfärbte Spitze zeigt an, wenn ein Blatt erntereif ist. Über die folgenden vier bis fünf Monate arbeitet man sich dann in weiteren vier Erntedurchgängen kontinuierlich durch drei verschiedene Mittelstufen zur obersten Spitzenstufe hervor. Diese wird circa Mitte September geerntet.

Eine Pflanze ergibt rund 15 Blätter, wobei ein Blatt des Nachtschattengewächses mühelos eine Länge von 70 Zentimetern oder mehr erreicht.



Häfliger procures his seed annually from SOTA, the Cooperative Society for the Purchase of Indigenous Tobacco in Payerne. The organisation is the commercial heart of tobacco production in Switzerland. Not only does it provide the seeds, it also serves as the main purchaser for all tobacco growers, including René Häfliger. Producers of tobacco products in Switzerland, such as JTI, are obliged to purchase their domestic tobacco production at a fixed price, which is additionally subsidised from cigarette sales: for every 1000 cigarettes sold, CHF 1.30 goes to SOTA.

Tobacco farming has a long tradition in Switzerland. It has been cultivated here since the late 17th century, initially in the Basel region and in Ticino. The sector experienced its heyday during the Second World War, because Switzerland, unlike most other countries, did not ration tobacco production. In 1946, around 6000 farmers cultivated tobacco on an area of 1450 hectares. Today, the number of tobacco farmers is still around 150, and the area planted has recently fallen below 400 hectares.





DISCOVER ME!

Für den Sommer hofft René Häfliger auf gutes Wetter. Zwar sei die Tabakpflanze relativ anspruchslos in Sachen Wasser und Temperatur, «was sie aber gar nicht verträgt, sind Bodenfrost und Hagel». In schlechter Erinnerung ist das Jahr 2009. Damals verhagelte es kurz vor Beginn der Ernte die Felder. Mit dem Resultat, dass die unteren Blätter ganz kaputtgingen und die oberen durchlöchert wurden.

Wie das Setzen, so geschieht auch das Ernten zu einem grossen Teil von Hand und ist insgesamt weit aufwändiger als die heute beobachtete Arbeit.

«Der Tabak», erklärt Häfliger, «ist eine sehr arbeitsintensive Pflanze». Immer wieder beeindruckt sei er von der Ergiebigkeit des Saatguts. «Für unsere 45 000 Setzlinge braucht es nur zehn Gramm Samen.» Danach wachse die Pflanze «wie verrückt».

Das Saatgut bezieht Häfliger alljährlich von der Einkaufsgenossenschaft für Inlandtabak (Sota) in Payerne. Das Unternehmen ist das kommerzielle Herzstück der Tabakproduktion in der Schweiz. Es stellt nicht nur die Samen zur Verfügung, sondern fungiert auch als zentraler Abnehmer aller Tabakbauern, also auch von René Häfliger. Produzenten von Tabakwaren in der Schweiz, wie beispielsweise JTI, sind verpflichtet, die inländische Tabakproduktion zu einem festgelegten Preis zu erwerben, der zusätzlich aus den Zigarettenverkäufen subventioniert wird: Pro 1000 verkaufte Zigaretten fließen 1,30 Franken in die Abgabe für den Finanzierungsfonds Inlandtabak.

Der Tabakanbau in der Schweiz hat eine lange Tradition. Seit dem späten 17. Jahrhundert wird hier das Nachtschattengewächs angebaut, zunächst in der Region Basel und im Tessin. Ihre Blütezeit erlebte die Branche während des Zweiten Weltkriegs, weil die Schweiz im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern die Tabakproduktion nicht rationierte. Im Jahr 1946 bauten rund 6000 Bauern auf einer Fläche von 1450 Hektaren Tabak an. Heute beträgt die Zahl der Tabakbauern noch gegen 150, die bepflanzte Fläche ist kürzlich unter 400 Hektaren gesunken.

Familie Häfliger begann im Jahr 1975 mit dem Tabakanbau. «Damals kam es erstmals in die Region», erklärt René Häfliger. In den Kantonen Luzern und Aargau gibt es noch rund 17 Tabakbauern. Hauptsächlich wird hier Burley-Tabak angebaut, die zweitwichtigste Sorte in der Schweiz. «Die andere ist Virgin.» Diese werde vorzugsweise in der Westschweiz kultiviert. «Das ist etwas industrieller und die Blätter können im Ofen statt an der Luft getrocknet werden.» Die Gemeinschaft der Schweizer Tabakbauern pflege ein «sehr gutes Einvernehmen».

Zum Ökosystem der Schweizer Tabakindustrie gehören auch die Hersteller wie JTI in Dagmersellen. So begleiten Industrie-Experten von JTI das Wachstum auf den Feldern von Tabakbauer René Häfliger. Und ein Teil seiner Ernte wird in der Dagmerseller Fabrik verarbeitet.

Kurz vor acht Uhr abends ist das ganze Feld bepflanzt. Die zartgrünen Pflänzchen lugen keck aus dem braunen Acker hervor. Fast hat man den Eindruck, man könne sie von blossen Auge wachsen sehen. René Häfliger zeigt sich zufrieden: «Es war doch der richtige Entscheid, heute zu pflanzen.»



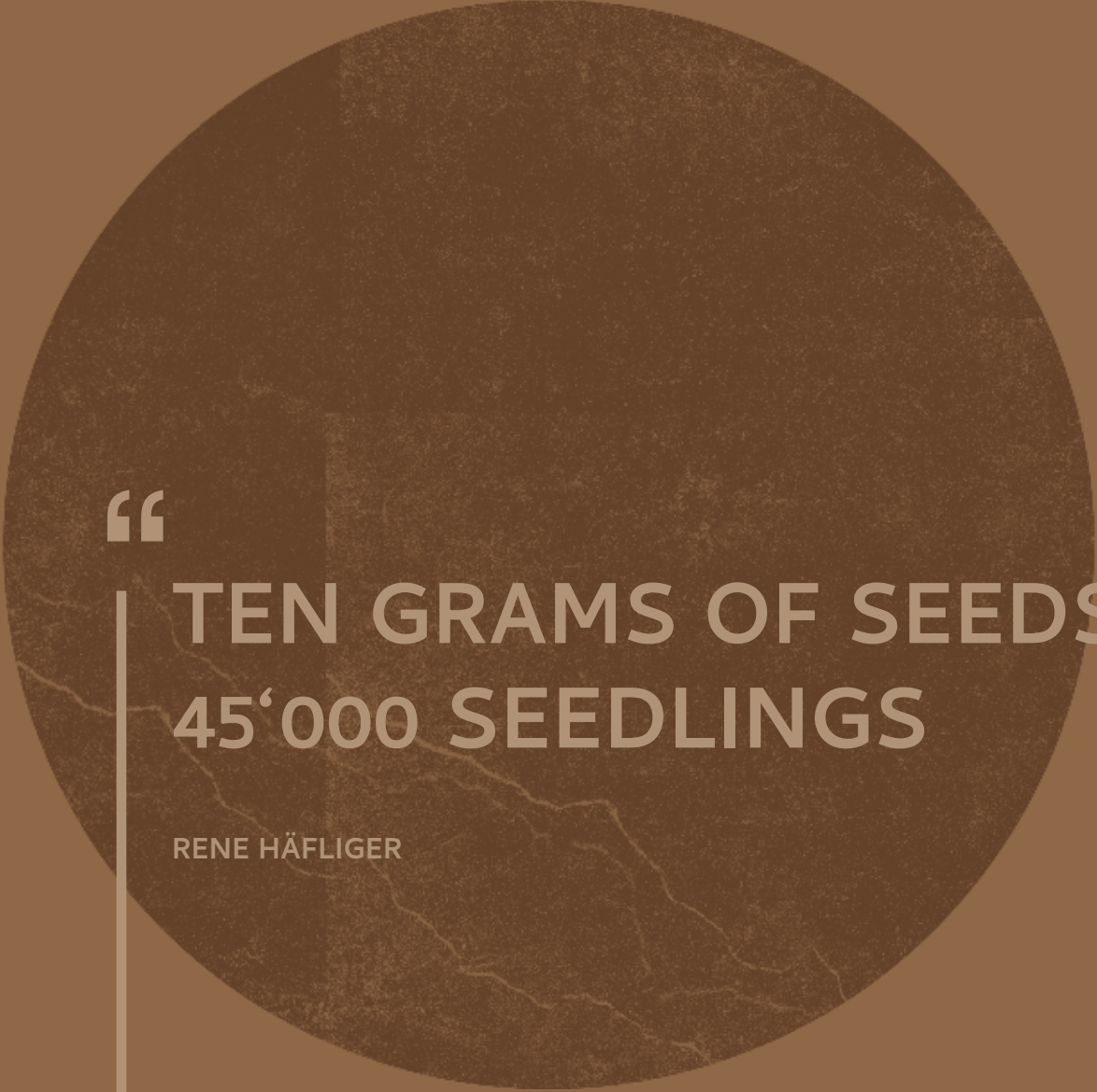
The Häfliger family began growing tobacco in 1975. "That was the first time it came to the region," explains René Häfliger. There are still around 17 tobacco farmers in Cantons Lucerne and Aargau, where Burley tobacco, the second most important variety in Switzerland, is the main crop. "The other one is Virgin." This variety tends to be grown in French-speaking Switzerland. "It's a little more industrial and the leaves can be dried in the oven instead of in the air." The community of Swiss tobacco farmers is "very harmonious."

Manufacturers such as JTI in Dagmersellen also belong to the Swiss tobacco industry's ecosystem. Industry experts from JTI provide tobacco farmer René Häfliger with support for his cultivation. And part of his harvest is processed in the Dagmersellen factory. Planting in the field concludes shortly before 8 pm. The tender green plants peek cheekily out of the brown field. You almost get the impression that you can see them growing before your very eyes. René Häfliger is satisfied: "It was the right decision to plant today."

“

ZEHN GRAMM SAMEN – 45'000 SETZLINGE

RENE HÄFLIGER



“

TEN GRAMS OF SEEDS –
45'000 SEEDLINGS

RENE HÄFLIGER

IMPRESSUM

Copyright

JT International AG Dagmersellen

Redaktion

Corporate Affairs & Communications, JTI

Texte

Florian Schwab

Graphisches Konzept & Gestaltung

K-WER-K.CH

Druck

Heller Druck AG

2021

ENTDECKE DIE AR INHALTE

1. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Smartphone-Kamera
2. Klicken Sie auf den Link
3. Folgen Sie den Anweisungen auf dem Bildschirm

DISCOVER THE AR CONTENT

1. Scan the QR code with your smartphone camera
2. Click on the Link
3. follow the instructions on the screen

01



02



03

HAVE
FUN

